
Nachmittags-Ausgabe.


Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 470.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 7. Oktober

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Provinziallandtage und Selbstverwaltung in Preußen.

Σ Berlin, 6. Oktober. Statt daß die Provinziallandtage sonst den parlamentarischen Kehraus bilden, eröffnen sie jetzt die parlamentarische Saison. Man kann indeß nicht behaupten, daß man den Verhandlungen dieser Körperschaften im großen Publikum eine auch nur nennenswerthe Beachtung schenkt. Und doch sind gerade die vornehmsten Provinziallandtage, diejenigen der neuen Provinzen, in welchen sich ein selbständiges öffentliches Leben aus der vorpreußischen Zeit erhalten hat und außerdem der Provinziallandtag der Rheinprovinz versammelt. Woran liegt die Gleichgültigkeit des Publikums? Der Umstand, daß hier in einer für die Jetztzeit unverständlichen Weise besondere Vertreter für Ritter, Bürger und Bauern erscheinen, erklärt die Sache nicht völlig. Auch darin ist die Erklärung nicht zu finden, daß in Folge der vielfachen Wahlbeschränkungen diese Landtage eigentlich nur Biedermännern von ausgeprägter Mittelmäßigkeit zugänglich sind. Das Publikum liebt diese Landtage nicht blos nicht, es haßt sie nicht einmal. Sie sind eben gar zu unbedeutend. Ob einige derselben die Oeffentlichkeit von ihren Verhandlungen ausschließen, erscheint ziemlich gleichgültig. Vor Langerweile vermöchte es doch das Publikum dort kaum auszuhalten. Diese Landtage berathen höchstfeierlich über ein Paar Taubstummen- und Irrenanstalten, etliche das Landarmenwesen betreffende Gegenstände und allenfalls eine Provinzial-Feuerversicherungsanstalt. Auch hier kann der Oberpräsident, wenn ihm die Beschlüsse nicht passen, ziemlich beliebig hineingreifen. Man hat dieser Provinzialverwaltung in den letzten Jahren durch Bestallung besonderer „Landesdirektoren" ein feierliches Ansehen zu geben versucht. Aber der „Rheinische Landtag" hat die Wahl eines solchen Landesdirektors zur Zeit aus Mangel an Geschäften für denselben abgelehnt. In Schleswig-Holstein werden ähnliche Stimmen laut. Es läßt sich nicht leugnen, daß in Hannover, Nassau und Hessen die Landtage eine größere Bedeutung haben durch die Provinzialfonds, deren Verwendung denselben überlassen ist. Um so größer und gerechter ist das Mißvergnügen derjenigen Provinzen, welche solche Fonds noch entbehren. Wir führen nur an, daß für denjenigen Straßenbau, für den Hannover und Nassau 523,000 Thlr. aus ihren besonderen Fonds anwenden können, der Staatshaushaltsetat pro 1872 kaum mehr als eine Million den übrigen Provinzen zuwendet. Schon nach dem Verhältniß der Bevölkerung müßte die Summe mindestens 5 Millionen betragen. Der Grund, daß jene Provinzen soviel mehr erhalten müßten, weil die früheren Landesregierungen für diese Zwecke soviel übrig gehabt hätten, ist ehrenvoll für die Letzteren, aber wahrhaftig nicht für das preußische Ministerium. Das Gesetz über den hannoverschen Provinzialfond würde niemals eine Mehrheit gefunden haben, wenn Bismarck bei dieser Gelegenheit nicht auch den alten Provinzen in feierlichster Weise Provinzialfonds zugesichert hätte. Seitdem sind mehr als vier Jahre verflossen, ohne daß zur Realisirung jenes Versprechens etwas Erhebliches geschehen wäre.

Zuerst fand man, daß, wenn sämmtlichen Provinzen nach hannoverschem Maßstabe Renten ausgesetzt, würden die Staatsmittel bei Weitem nicht zureichen. Wir befanden uns damals vor 1870 in einer Periode des Defizits. Dann überzeugte man sich auch, daß sich auf die bisherigen Organe der Provinzialvertretung keinerlei Selbstverwaltung von erheblichem Umfang begründen lasse und daß wiederum andere Organe einen neuen Unterbau in einer anderen Kreisordnung voraussetzten. Jetzt liegt es nur am Herrenhause, daß die Kreisordnung nicht zu Stande kommt. Nach Zustandekommen der Kreisordnung kann eine neue Provinzialordnung keinerlei ernsthafte politische Schwierigkeiten mehr bereiten. Die Frage der provinziellen Selbstverwaltung erscheint dann lediglich nur noch als finanzpolitische Frage. Auch hier wird die Lösung sehr erleichtert durch die französische Kriegsentschädigung, welche spätestens vom Jahre 1874 ab im preußischen Staatshaushalt ganz erhebliche Summen verfügbar macht und es dadurch ermöglicht, den Provinzen weit höhere Fonds, als in ihrem Interesse seither verwendet worden sind, zur selbstständigen Verwendung zu überweisen. Im Abgeordnetenhause kann jede die Selbstverwaltung der Provinzen fördernde Maßregel der lebhaftesten Unterstützung gewiß sein. Je weiter die Ziele der Dezentralisation gesteckt werden desto besser. Der Hannover und Nassau-Hessen gewährte Rahmen der Selbstverwaltung reicht nicht aus, um auf die Dauer das öffentliche Interesse den neuen Institutionen zuzuwenden. Auch solche kleine Erweiterungen, wie man sie jetzt Hannover zugesteht (auch die technische Leitung bei den aus Provinzialfonds ausgeführten Straßenbauten soll von den Staatsbehörden auf die Provinzialbehörden übergehen), vermögen daran nichts zu ändern. Nach unserer Meinung ist der gesammte Bauetat einschließlich des Wasserbauwesens und aller Unterhaltungskosten den Provinzen zu überweisen. Ebenso ist der landwirthschaftliche Etat zur Dezentralisation geeignet. Für eine Provinzialverwaltung in solchem Umfange geben aber nicht fixirte Renten aus der Staatskasse sondern allein Provinzialsteuern eine richtige finanzpolitische Grundlage. Die Ueberweisung der Grundsteuer an die Provinzen (sowie der Gebäudesteuer an die Communen) muß daher mit der Dezentralisation verbunden werden.

So leicht es fallen wird, in dieser Weise sich über Prinzipien zu verständigen, so schwierig gestaltet sich die Ausführung im Einzelnen durch die Verschiedenheit der provinziellen Verhältnisse, das Mißverhältniß der Grundsteuer in den einzelnen Provinzen zu den Bedürfnissen für Bauzwecke u. s. w. Dazu kommt, daß die Berliner Geheimrathsbüreaukratie von vornherein sich gegen Alles sperrt, was ihren Einfluß und ihre Macht zu verringern im Stande ist. Es bedarf eines eminent organisatorischen Kopfes, einer ganz besonders tüchtigen Arbeitskraft und eines energischen Willens, um eine solche Reform durchzuführen. Daß der gegenwärtige Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, diese Eigenschaften besitzt, ist selbst von seinen politischen Freunden noch nicht behauptet worden.

Der Kongreß in Eisenach

findet eine ganz gerechte Würdigung in der „Nat.-Z.", welche schreibt:

In Ermangelung andern bis jetzt vorliegenden Materials ist Anklage erhoben worden gegen das Einladungsprogramm und gegen die Auswahl der Eingeladenen. Das Programm muß man preisgeben; es enthält schlimme Phrasen. „Sittliches Pathos" zu entwickeln ist für einen jungen akademischen Lehrer ganz angemessen; es aber als nothwendiges Requisit von Männern zu bezeichnen, die zu einem praktischen Zweck zusammentreten, war kein glücklicher Gedanke. Auch über andere Stellen des Programms kann man den Kopf schütteln, aber alle Bedenken fassen sich doch in dem einen Gedanken zusammen, daß das Programm nichtssagend ist, eine Eigenschaft, die es mit vielen andern Programmen theilt. Wunderbar ist dagegen der Vorwurf, daß die „Kathedersozialisten" nicht auch die „Manchesterleute" oder „Freihändler" eingeladen haben. Dies ist theils unrichtig, theils, soweit es richtig ist, doch sehr erklärlich. Die Herren Miquèl, Lasker, Schulze-Delitzsch, Franz Duncker, Max Hirsch und Viele dieser Gleichgesinnten, welche Alle eingeladen worden sind, hat noch Niemand für Gegner des Freihandels gehalten. Nicht eingeladen aber sind diejenigen, mit denen man sich — offen gesagt — persönlich gezankt hat. Worin hat denn der ganze Streit der beiden „Schulen" bisher bestanden? Wesentlich darin, daß man sich gegenseitig verspottet, sich Spitznamen gegeben, sich gegenseitig völlige Unwissenschaftlichkeit und Mangel an aller Methode vorgeworfen hat oder in ähnlichen Scharmützeln. Von einer Seite kommt man und schreibt einen offenen Brief, in welchem es von Injurien und Schimpfworten wimmelt, von der anderen Seite wird eine Broschüre geschrieben, welche ausführt, jeder Biedermann sei verpflichtet, die Gegner den Staatsregierungen als feuergefährliche Menschen zu denunziren, und auf beiden Seiten finden sich zahlreiche Sekundanten, die sich alle in persönlichen Anzüglichkeiten und Malicen ergehen. Ist es da nicht natürlich, wenn man sich in den Einladungen beschränkt? War es an den Federkämpfen auf dem geduldigen Papiere nicht schon genug? Und ist denn das Verlangen so groß, daß Herr Adolf Wagner seinem Part auch noch mündlich hersagt und seinen Gegnern in das Gesicht? Um miteinander ersprießlich zu diskutiren, ist es immer nothwendig, daß man sich auf gemeinsamem Boden befindet. Nun ist zwar zwischen den angeblichen Kathedersozialisten und den angeblichen Manchesterleuten die Kluft keineswegs eine so große, als man aus der Heftigkeit der Befehdung schließen sollte, aber sie ist allerdings durch das persönliche Gezänk künstlich so erweitert worden, daß für jetzt wenigstens ein Gegenübertreten der bisher sich als gegnerisch betrachtenden Richtungen zu nichts als zu unfruchtbaren und unerquicklichen Beschuldigungen führen würde.

Die Männer, welche zu Eisenach zusammentreten, bezwecken zunächst, sich durch die Diskussion gegenseitig kennen zu lernen, sich selbst über die Fragen, welche sie zusammenführen, klarer zu werden und zu erkunden, ob sie soweit einig sind, um eine Organisation zu begründen zur Förderung der von ihnen als gemeinsam verfolgenswerth erkann. Zwecke. Zunächst ist es ein Gefühl des Unbehagens, welches sie zusammengeführt hat, aber eines Unbehagens, welches allgemein empfunden wird, und zwar Fragen gegenüber, welche wahrlich der allseitigen Entwickelung werth sind. Diese Arbeiterfrage und die Wohnungsnoth in großen Städten stehen vorzugsweise auf der Tagesordnung. Beide haben unzweifelhaft einen unsere weitere Entwickelung beunruhigenden Charakter; ihnen gegenüber hat die Richtung, welche im volkswirthschaftlichen Kongreß vertreten ist, wirklich keinen anderen Standpunkt als den jetzt oft mit so vieler Entrüstung von ihr zurückgewiesenen des laisser faire et laisser aller. Man hält es für die alleinige Weisheit, daß Arbeiter und Arbeitgeber darauf ausgehen sollen, sich einander auszuhungern und zuzusehen, wer es am längsten aushält. Durch diese Aushungerungsversuche selbst müssen wir aber nicht nur unendlich Schaden leiden, sondern auch wenn sie wirklich, wie man hofft, überwunden werden, wird dadurch eine Erbitterung erzeugt, welche dem gesellschaftlichen Frieden gewiß nicht heilsam sein kann. Und andererseits geht dieselbe Richtung darauf aus, das Arbeiterverhältniß rein als ein Vertragsverhältniß über Lieferung einer Waare aufzufassen, die Verpflichtung des Arbeitgebers in der Lohnzahlung abgeschlossen zu sehen. Wenn statt dessen die Eisenacher Richtung auf eine Versöhnung statt auf eine Bekämpfung der Klassengegensätze denkt, wenn sie gewerbliche Schiedsgerichte, Organisation von Vereinen der Gewerbe und der Arbeitgeber in das Auge faßt, welche das Walten von Billigkeit und Gerechtigkeit an Stelle der zufälligen Konjunktur erleichtert: so ist das hier verfolgte Ziel jedenfalls ein der Mühe und Arbeit sehr werthes, das ein besseres Schicksal verdient, als von vorne herein als sozialistisch verdächtigt und unmöglich gemacht zu werden. Und ebenso zeigt die Theilnahme an dem Kongreß von Männern wie Reichenheim und Quistorp, welche um die Lage der von ihnen abhängigen Arbeiter sich so große Verdienste bereits erworben haben, daß es kein utopischer Gedanke ist, wenn man daran denkt, die Verpflichtungen des Arbeitgebers gegen seine Arbeiter weiter als bis zur Zahlung des bedungenen Lohnes auszudehnen. Daß dies Arbeiterverhältniß ethisch aufgefaßt werden muß, ist allerdings zunächst eine Phrase, die aber eine theilweise auch gesetzliche Formulirung doch vielleicht zuläßt. Unsere industrielle Gesetzgebung wird auf keinen Fall jetzt so abgeschlossen sein und bleiben, als viele bisherige Vorkämpfer der gewerblichen Freiheit annehmen. Trockenlegung der Gesetzgebung ist noch zu keiner Zeit Staatsweisheit gewesen.

Schwerer möchte es vielleicht sein, der Wohnungsnoth in großen Städten gesetzlich zu begegnen, obwohl es Herrn Engel, dessen Volubilität des Geistes nur von der Volubilität seiner Rede übertroffen wird, an Ideen sicherlich nicht fehlen wird. Schließlich aber möge man bedenken, daß, wenn bei dem Eisenacher Kongreß jetzt auch nicht viel „herauskommt", guter Rath vielmehr sich theuer zeigt, und die Beschlußfassung nicht leicht ist, der Kongreß dieses Schicksal doch nur mit manchem andern theilen würde. Analoge Beispiele liegen nahe genug.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 6. Oktober. Die Gerüchte von einem Wechsel im Ministerium erhalten sich ziemlich lange, sie sind aber, wie uns ein wohlunterrichteter Mann mittheilt, ohne thatsächliche Unterlage. Falk bleibt Kultusminister und Leonhardt Justizminister. Letzter hat sich von seiner letzten Krankheit vollständig erholt, und wenn er in einer rein juristischen Frage auf Widerstand stößt, so will dieser Widerstand für jetzt nichts bedeuten, wo die Entscheidung darüber, ob die Geschwornengerichte zu reformiren oder durch Schöffengerichte zu ersetzen seien, praktisch noch lange nicht hervortritt. Um solcher Einzelfrage halber wäre auch nicht schon ein Ministerwechsel geboten. Daß Falk ein vorzüglicher Justizminister sein würde, darüber braucht nicht weiter gesprochen zu werden; er ist aber auch ein recht guter Kultusminister, und das bleibt er, schon weil im Justizministerium keine Vakanz vorkommen wird. Und wer etwa würde Falk's Nachfolger werden? Auch hierauf weiß man bereits zu antworten; die Fama hat das Falk'sche Portefeuille dem Geh. Justizrath Friedberg zugewiesen. Es wird nicht überflüssig sein, auf das bestimmteste nochmals zu versichern, daß ein Gerücht in Rede steht, das so wahr verstummen wird, als es aus lauter Konjekturen besteht. — Diejenigen, welche für gut befinden, das paritätische Gewissen des preußischen Staates in Zweifel zu ziehen, werden gut thun, sich im diesjährigen Etat nachträglich umzusehen. Für den katholischen Kultus verausgabt der Staat im laufenden Jahre 865,063 Thlr., und hiervon sind 5911 Thlr. als „künftig wegfallend" bezeichnet. Dem evangelischen Kultus weist der Staat 528,498 Thlr. zu, und davon bringt er künftig in Wegfall 19,000 Thlr. Aus dem evangelischen Kultus vereinnahmt die Staatskasse 5309 Thlr., aus dem katholischen Kultus 2354 Thlr. Der Finanzminister hat das Recht, dem Kultusminister zu sagen: Du giebst, dem paritätischen Prinzip zuwider, unverhältnißmäßig mehr Geld an die Katholiken wie an die Evangelischen. Das mögen sich auch alle diejenigen Schreier unter den Ultramontanen gesagt sein lassen, die nicht müde werden, Tag für Tag zu behaupten, die Katholiken würden „vergewaltigt." Von allen Menschen lacht über solche Schnürren der Finanzminister am meisten, besonders wenn er überdies die einmaligen Ausgaben durchsieht, von denen so gut wie Nichts auf die Evangelischen, Alles aber auf die Katholiken entfällt. In der That, Preußen hat das Paritätsprinzip fallen lassen, es bevorzugt in eklatanter Weise die Katholiken.

— Der Kultusminister Dr. Falk stellt sich, wie gemeldet wird, die Aufgabe, den katholischen Etat in der Staatshaushaltsrechnung zu spezialisiren. Im Staatsministerium wird dieser wichtige Akt ohne Zweifel Zustimmung erhalten, weil damit auf eine konstitutionelle Befugniß des Kultusministeriums zurückgegriffen wird, die Ladenberg seiner Zeit ungerechtfertigter Weise preisgab. Fortan wird das Revirement im katholischen Etat in Wegfall kommen und nicht mehr gestattet werden, daß z. B. die Fonds für die katholische Demeriten-Anstalt (wie geschehen) zu Nutz und Frommen dieses oder jenes Franziskaner-Klosters verwendet werden.

— Unter den Vorlagen, welche den nächsten Landtag erwarten, befinden sich auch Gesetzentwürfe zur Regelung der Verhältnisse der Mennoniten und der Baptisten; es handelt sich darum, diesen Religionsgenossenschaften Korporationsrechte zu verleihen und sie zum Vermögenserwerb zu befähigen. Außerdem verdient ein Gesetzentwurf über den Austritt aus der Kirche Erwähnung, von dem schon im vorigen Jahre die Rede war. Es wird dadurch mit Rücksicht auf ein Erkenntniß des Obertribunals zweifellos gestellt werden, daß der aus einer Kirchengemeinschaft Ausgeschiedene nicht mehr zu den Lasten derselben herangezogen werden kann.

— Die „Schulverfügungen", welche an Stelle der Regulative treten sollen, sind, wie man hört, so weit gefördert, daß nur noch die letzte formelle Hand daran gelegt zu werden braucht. Danach würden sie also noch vor Eröffnung des Landtags publizirt werden.

— Die Verhandlungen mit dem Prof. Dr. Herrmann in Heidelberg wegen Uebernahme des Präsidiums des Oberkirchenraths sollen jetzt so weit gediehen sein, daß wohl schon in den nächsten Tagen ein günstiger Abschluß zu erwarten steht.

— Vom 6. d. M. an wird in Braunschweig die Synode des niedersächsischen reformirten Synodalverbandes abgehalten, einer kirchlichen Gemeinschaft, welche die presbyterianische Verfassung in ihrer vollen Reinheit darstellt und die volle Selbstverwaltung hinsichtlich aller ihrer Angelegenheiten besitzt.

— Bischof Dr. v. Haneberg in Speier hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er unter Anderm sagt:

Es schmerzt mich, zu beobachten, wie ein großer Theil der errungenen Fortschritte in Kunst und Wissenschaft dazu dient, einer größeren Zahl von Menschen in kürzerer Zeit das Leben zu rauben oder unerträglich zu machen und in größerem Umfange die Mittel zum Leben, die Produkte der Industrie zu zerstören.

— Der König hat auf Vorschlag der Königin 3 Vorstehern und 62 Vorsteherinnen von der Krankenpflege gewidmeten Instituten und Congregationen das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen mit der Bestimmung überwiesen, dasselbe bei ihren Genossenschaften zur dauernden Erinnerung an deren während des jüngsten Krieges für die Pflege der Verwundeten und Kranken geleisteten Dienste zu bewahren. Unter den Vorstehern befindet sich Dr. Laseron (Evangelical Deakonesses Institutia) in London, unter den Vorsteherinnen die Oberin der Diakonissenanstalt Bethanien zu Berlin, Aurelie (v. Platen), ferner die des Elisabethkrankenhauses zu Berlin, Anna (Gräfin v. Arnim), die Oberin der Diak.-Anst. Bethanien zu Breslau, Marie (Schäfer), sowie die Oberin der Schwestern vom h. Kreuz zu Ingenbohl in der Schweiz, Florentine (Toffa) und die Oberin der Schwestern von All-Saints, Miß Byron zu London.

— Der Lokalschulinspektion sind in der Diözese Culm — schreibt das „D. K. Kirchenbl." — bis jetzt im Ganzen 19 Geistliche entsetzt, wovon 12 auf den Danziger und 7 auf den Marienwerderschen Regierungsbezirk fallen. Die Danziger Regierung hat bis auf einen kath. Geistliche an deren Stelle treten lassen, während in dem andern Regierungsbezirk fast durchweg protestantische Laien die Inspektion übernommen haben.

DRC. Den Konservativen im dritten Berliner Wahlbezirk ergeht es sehr traurig. An sie tritt jetzt, nachdem der Abg. Schulze-Delitzsch sein Mandat für das Abgeordnetenhaus jenes Wahlkreises niedergelegt, die Frage heran: wen sie als Kandidaten ihrer Partei bei der Wahl aufstellen will, und da zeigt es sich, daß sie sich in der üblen Lage befindet, keine geeignete Person zu finden, die sie für

dieses Amt in Vorschlag bringen könnte. Die konservative Partei ist in diesem Wahlbezirk stets sehr schwach vertreten gewesen — fast am schwächsten von allen Berliner Wahlbezirken; nur ein kleiner Kreis Getreuer hatte sich seither um den Stadtrath a. D. Wöniger gesammelt, aber auch diese Wenigen haben sich in neuester Zeit noch vermindert und die Paar Fahnengetreuen zeigen so wenig Lust, sich öffentlich zu zeigen und so viel Indifferentismus, daß dort die Gefahr vorhanden ist, daß die konservative Partei in jenem Wahlbezirk gänzlich verwischt wird. „Was nutzt es uns denn" — so wird denjenigen Parteimitgliedern geantwortet, welche noch den Versuch machen die Konservativen für die bevorstehende Wahl warm zu machen — „was nutzt es uns denn, wenn wir uns jetzt wieder als Partei bei der Wahl betheiligen? Erstens sind wir so winzig wenig, daß unsere Stimmen in der großen Zahl der liberalen Wahlmänner gänzlich verschwinden; zweitens haben wir auch nicht einen einzigen Mann von hervorragendem Namen, den wir als unseren Abgeordneten-Kandidaten in Vorschlag bringen könnten, drittens: wenn wir wirklich einen Mann auffinden, und wenn es auch gelingen sollte, ihn in der Wahl durchzubringen, was hätten wir erreicht? Garnichts! Denn was Fürst Bismarck durchführen will, führt er doch durch — trotz unserer Wahl und wählten wir selbst Streckfuß, Max Hirsch oder Johann Jacoby!" Und dabei bleibts! Die Paar Führer, welche noch ein Interesse an der Partei haben, werden in dieser Weise überall abgespeist, sie beginnen bereits die Lust zu verlieren, und so dürfte sich vielleicht das Schauspiel ereignen, daß in Berlin eine politische Wahl vollzogen wird, bei der jeder Parteikampf fehlt und nur eine Partei zur Wahlurne tritt und nur ein Kandidat zur Aufstellung gelangt. Die Führer der konservativen Partei sträuben sich allerdings noch immer so viel als möglich, denn sie wissen sehr wohl: zeigt sich ihre Partei diesmal bei den Wahlen nicht, so ist sie auch für die Zukunft zu den politisch Todten zu rechnen, und es dürfte dann für alle Zeiten schwer, wenn nicht gar unmöglich sein, sie je noch einmal wieder aus diesem Todesschlaf zu erwecken.

Danzig, 4. Oktober. Der Chef der Admiralität, Herr General-Lieutenant v. Stosch, unterwarf bei seiner Anwesenheit in unserer Stadt die kaiserliche Werft einer genauen Inspizirung und ließ es dabei erkennen, daß ihm die jetzigen Anlagen und Einrichtungen ungenügend erschienen. Wie verlautet, soll der Beschluß gefaßt worden sein, von jetzt ab der hiesigen Werft größere Aufmerksamkeit zuzuwenden und sowohl die baulichen Anlagen wie die Maschinen 2c. zu vermehren. In nächster Zeit soll ein eisernes Schwimmdock nach hier übergeführt, im kommenden Frühjahr sollen massive Gebäude aufgeführt werden zur Aufnahme des Maschinenbaus, der Schmieden und der Schlosserei. (Seit ca. 20 Jahren sind diese Branchen in Bretterbaden betrieben worden.) Diesen Bauten werden dann massive Magazin- und Büreaugebäude für die Verwaltung und später der Bau massiver Beamtenwohnungen folgen. — Das Thurmschiff „Hansa" wird noch in diesem Monat, die Korvette „Luise" vor Ablauf des Jahres vom Stapel gelassen werden. Der Bau der Korvette „Thusnelda" (Schwesterschiff der „Freya", zu welchem die Stapelung fertig ist und der Kiel gelegt werden kann) ist dieser Tage in Angriff genommen.
(„Danz. Ztg.")

Marienwerder, 2. Oktbr. Heute feierte das hiesige Appellationsgericht das Fest seines hundertjährigen Bestehens. Das Fest begann Mittags 12 Uhr mit einer feierlichen Sitzung im Sessionszimmer des hiesigen Appellationsgerichts, welche von dem ersten Präsidenten desselben, Hrn. Breithaupt, eröffnet wurde. Redner schilderte in lebhaften Farben den Rechtszustand vor hundert Jahren. Hierauf ergriff der als Stellvertreter des durch Unwohlsein verhinderten Herrn Justizministers erschienene Hr. Geh. Ober-Justizrath Wentzel das Wort. Er sprach zunächst im Namen des Ministers dem hiesigen Appellationsgerichte über dessen Wirken den wärmsten Dank aus. Ihm als Vertreter des Ministers gereiche es noch zur besonderen Genugthuung, der Ueberbringer der Gnadenzeichen des Kaisers zu sein. Hierauf verlas er die bereits erwähnten Ordensverleihungen an Beamte des hiesigen Departements. Zuletzt überreichte er das Bild Friedrichs des Großen als Festgeschenk des Ministers. — Nun folgten die Gratulations-Deputationen: In Vertretung der Regierung erschien der Regierungspräsident Graf zu Eulenburg und die vier Abtheilungs-Dirigenten der hiesigen Regierung; der Gerichte erster Instanz: Kreisgerichts-Direktor Wetzki; des hiesigen Kreises: Landrath v. Pusch, Baron v. Buddenbrock 2c.; der General-Landschaft: der Direktor v. Körber auf Körberode und Syndikus Geh. Justizrath Dr. Medem hier; der Geistlichkeit: Konsistorial-Rath Liedtke; als Vertreter der Stadt erschien Bürgermeister Würtz und Beigeordneter Wagner, sowie der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath John; als Vertreter der Loge: Sanitätsrath Dr. Burckhardt; als Vertreter des Gymnasiums: Direktor Dr. Töppen und Professor Gützlaw. Mittags 2 Uhr schloß die Sitzung; um 4 Uhr fand das Festdiner im prachtvoll dekorirten Schützensaale statt, in dem in zierlichen Emblemen die Namen sämmtlicher Gerichte des Departements verzeichnet sind.

Breslau, 5. Oktober. Heute Morgen um 11 Uhr hat in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten die feierliche Einführung des neuen Oberbürgermeisters v. Forckenbeck in sein Amt durch den Regierungsvizepräsidenten Grafen Poninski als Stellvertreter für den Oberpräsidenten stattgefunden.

Der Akt eröffnete mit einer Ansprache des Regierungsvizepräsidenten. Derselbe beglückwünschte die Stadtverordneten wegen der von ihnen getroffenen Wahl und sprach den Wunsch aus, daß das gute Einvernehmen zwischen der Regierung und dem Magistrat wie früher auch ferner ungetrübt erhalten bleiben möge, er könne den Oberbürgermeister hierfür der Unterstützung der k. Regierung versichern. Der Oberbürgermeister v. Forckenbeck, welcher alsdann das Wort ergriff, hob besonders hervor, daß er sein neues Amt in einer, namentlich für die Gemeindeverwaltungen ernsten Zeit antrete, denn die Wiederaufrichtung des deutschen Reichs und die Pflichten, welche Preußen in demselben übernommen, würden seiner Ueberzeugung nach in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu einer Erweiterung aller Gebiete der Selbstverwaltung führen müssen und den Gemeinden neue Rechte, aber auch neue Pflichten auferlegen. Schon die bevorstehenden Verhandlungen der gesetzgebenden Faktoren über allgemeine Reform der Steuergesetzgebung würden wesentliche Umänderungen in dem Haushalte der Gemeinden bedingen. In seiner Erwiderung auf die Rede des Oberbürgermeisters sprach schließlich der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Lewald die Hoffnung aus, daß auch unter Forckenbeck's Verwaltung die seitherige Harmonie der städtischen Behörden unter einander von dauerndem Bestande bleiben möge.

Jena, 2. Oktober. An der hiesigen Gesammtuniversität ist der Professor Dr. Theodor Muther aus Rostock zum ordentlichen Professor der juristischen, der Professor Dr. Wilhelm Leube zu Erlangen zum ordentlichen Professor der medizinischen und der bisherige Privatdozent, Physikus Dr. med. Moritz Seidel, zum außerordentlichen Professor derselben Fakultät ernannt worden. Der Erstgenannte hat zugleich die Stellung eines akademischen Rathes des Gesammt-Ober-Appellationsgerichts erhalten.

Frankreich.

Die Franzosen können nicht begreifen, daß ein ehrlicher, rechtlicher und vernünftiger Mann die Wahrheit schreiben könne, ohne im Solde dessen zu stehen, über den er schreibt. Einen Beleg hierfür ist der Angriff des „Français" gegen den Berliner Correspondenten das „Echo du Parlament." Letzterer fertigt nun in folgendem Schreiben den Français ab:

Herr Chefredakteur! Sie haben einen vom 21. September datirten Brief veröffentlicht, in welchem Ihr Correspondent Ihnen erzählt, daß er mich öfter wegen des kitzlichen Punktes befragt hätte, ob das Brüsseler „Echo du Parlament" von Herrn v. Bismarck in Sold genommen wäre oder nicht; ich hätte darauf stets das vorsichtigste Schweigen beobachtet. Es wird Sie ohne Zweifel überraschen, zu hören, daß ich Ihren Correspondenten ganz und gar nicht kenne; er hat mich also auch über nichts befragen können. Daß das „Echo du Parlament" von Hrn. v. Bismarck besoldet wäre, ist eine abgedroschene Geschichte, welche kein Leser dieses Blattes auch nur einen Augenblick für ernst nehmen konnte. Das „Echo" steht rechtschaffen auf eigenen Füßen und befindet sich ganz wohl dabei. Zu Ihrer Richtschnur — und das wird Sie wieder überraschen — will ich noch hinzufügen, daß Herr v. Bismarck, wenn er einen fremden Journalisten braucht, um seine Politik zu vertheidigen, ihn nicht in Belgien, sondern direkt in Frankreich sucht. Ihr Correspondent braucht sich also nur ein wenig unter den geständlich offiziösen Journalisten umzusehen, um Ihnen hierüber merkwürdige Details geben zu können. Mit der Bitte um gefälligen Abdruck dieses Schreibens 2c.
v. Gontier.

Die „Gazette des Tribunaux" zeigt an, daß das Zeugenverhör in dem Bazaine'schen Prozesse zu Ende sei und die Sache im November zur Verhandlung kommen könne.

Italien.

Rom, 1. Oktbr. Einige klerikale Blätter hatten dieser Tage das Gerücht, das auch wir vor einigen Tagen nach der „Opinione" mittheilten, verbreitet, daß zwischen den Mitgliedern des italienischen Kabinets Mißhelligkeiten entstanden wären über die Frage der religiösen Körperschaften; die nämlichen Blätter behaupteten auch, daß dieser Zustand der Dinge eine Ministerkrisis ahnen und vorhersehen lasse. Diese Gerüchte, die jeder Begründung entbehren, meint ein Korrespondent der „N. A. Z.", wurden nur durch eine neue Illusion der Klerikalen ins Leben gerufen. Letztere möchten gar zu gern glauben machen, was sie selbst wünschen, d. h., das Frankreich in der Angelegenheit der religiösen Körperschaften Roms und der römischen Provinz interveniren könnte. Bis jetzt besteht zwischen den Mitgliedern des italienischen Kabinets die größte Einigkeit, und wenn dasselbe den italienischen Körperschaften betreffenden Gesetzentwurf vor seiner Vorlage im Parlament nicht prüfen läßt, so findet dies seine Erklärung in der Wichtigkeit des Gegenstandes selbst, die Niemand in Abrede stellen kann. Was nun die erwähnte Intervention Frankreichs in dieser Angelegenheit anbelangt, so kann kein vernünftiger Mensch daran glauben, denn die Natur dieser durchaus inneren Frage Italiens und selbst die Haltung Frankreichs ertheilt diesem von der krankhaften Phantasie der Klerikalen in die Welt gesandten Gerüchte das formellste Dementi. — Seit einigen Tagen befindet sich der König in Rom, wo er dem Vernehmen nach etwa 10 Tage verweilen und sich dann nach Neapel begeben wird, um dort für einige Monate Aufenthalt zu nehmen. Wie man weiter vernimmt, wird das Ministerium während der Anwesenheit des Königs in der Hauptstadt unter seinem Präsidium zusammentreten, um sich mit den wichtigsten Vorlagen zu beschäftigen, welche dem Parlament unterbreitet werden sollen. Auch die Frage über die religiösen Körperschaften soll in dieser Sitzung bestimmt zur Diskussion gelangen. — Die liberale Presse fährt fort, sich mit der Frage über die öffentliche Sicherheit in der römischen Provinz zu beschäftigen. Die „Köln. Z." bemerkt hierzu, daß es nicht an Blättern fehlt, welche die Anwendung außerordentlicher Maßregeln verlangen. Die Regierung ihrerseits hält ihre Aufmerksamkeit unausgesetzt auf die Verhältnisse dieser Provinzen gerichtet, und man kann behaupten, daß vermöge der letzthin angewandten strengen Maßregeln und Dank der Vorsorge der Regierung und der Lokalbehörden die Situation sich wesentlich gebessert hat. Diese günstigen Resultate lassen mit Recht hoffen, daß die Zustände in dieser Provinz schon in kurzer Zeit sich in derselben Lage befinden werden, wie in den übrigen Provinzen des Königreichs.

Im Vatikan soll neuerdings eine kleine Palastrevolution oder vielmehr Auflehnung des nominellen Herrn gegen den regierenden Diener stattgefunden zu haben. Der Papst hat in dem Garten des Vatikan wie zufällig den französischen Kardinal Bonnechose empfangen und konferirt seitdem täglich mit demselben. Dieser offizielle Akt sowohl wie namentlich die durch denselben bewiesene besondere Intimität mit Frankreich hat die Intentionen des Kardinal Antonelli durchkreuzt, der eine Art theatralischer Zurückgezogenheit des Papstes wünschte und außerdem bekanntlich mit seinen politischen Sympathien weit weniger nach Paris als nach Wien neigt. Gleichzeitig hat Se. Heil. das bekannte Redeverbot des Kardinalsekretärs durchbrochen, zahlreiche Deputationen empfangen und zwei „violente" Reden gehalten, welche wohl heute nicht mehr den Eindruck machen werden, den man von der klerikalen Seite wünscht.

Der Alte auf Caprera hat nach langer Pause einmal einen verständigen Brief geschrieben. Dieser Anfall der reinen Vernunft, für Deutschland und seinen Reichskanzler recht schmeichelhaft, dokumentirt sich in nachstehendem Schreiben Garibaldis an seinen Freund, Mr. Arthur Arnold, in England:

„Caprera, 22. September 1872. Mein lieber Arnold! Niemand kann leugnen, daß das Recht stets Fortschritte macht, aber gleichzeitig sollten wir nicht unterlassen, zu beobachten, daß die Feinde des Rechts und der Gerechtigkeit in einer grimmigen und verzweifelten Reaktion vereinigt sind. Auffallende Beispiele dafür finden Sie in Irland, in Spanien, in Frankreich und in Italien. Es giebt nur eine Regierung in Europa, die das Lob aller vernünftigen Leute verdient, indem sie thatsächlich der Jesuiten-Hydra auf den Kopf trat, und Bismarck verdient die Dankbarkeit der ganzen Welt. In den beiden am meisten freien Ländern des Universums, wo die edle Angelsächsische Race heute internationales Schiedsrichterverfahren als ein unsterbliches Prinzip proklamirt, um menschlicher Schlächterei ein Ende zu setzen, wird die Freiheit nicht richtig verstanden. Es sind die Priester, die Revolution in Newyork angestiftet, Belfast verwüstet haben, und die die ganze Welt verwüsten würden, wenn es in ihrer Macht läge. Ich bewundere, wie Sie, die finanzielle Regeneration Frankreichs, aber ich empfinde Ekel bei dem Anblick Frankreichs, das sich zu dem Hauptquartier des Jesuitenthums erniedrigt.

Theater.

Nicht mit dem Görlitz'schen Volksstück „Drei Paar Schuhe", wie uns mitgetheilt worden war, sondern mit der Pohl-Wilken'schen Posse „Auf eigenen Füßen" eröffnete gestern Fräulein Anna Schramm ihr Gastspiel auf unserem Stadttheater. Wir kennen die Bühnenverhältnisse zur Genüge, um zu wissen, daß sehr oft ganz unbedeutende Umstände, Bagatellen, die Veranlassung zu Repertoir-Aenderungen geben können; aber wir müssen doch gestehen, daß uns die Wahl gerade dieser Posse zum Entrée nicht besonders glücklich erschien. Die Rolle des Lieschen Spröde ist zu schattenhaft, zu wenig einer eigenartigen Gestaltung fähig, um einer Künstlerin von der Bedeutung Anna Schramm's Gelegenheit zur Entfaltung ihrer glänzenden Vorzüge zu geben. Wir sind es zu sehr gewöhnt, Gäste in dominirenden Partien auftreten zu sehen, oder doch wenigstens in derartig episodischen, welche ein ganz bestimmtes, charakteristisches Gepräge besitzen. Bei Lieschen Spröde ist weder von dem Einen noch von dem Andern die Rede. Die Rolle bietet nicht das geringste Interesse und gelangt nur in einer einzigen Scene zu einiger Geltung: das ist in der Schlußscene des zweiten Bildes. Daß Frl. Schramm demungeachtet das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus bezauberte und zu den lebhaftesten Beifallsäußerungen hinriß, ist selbstverständlich. Sie spielte und sang so allerliebst, mit so natürlicher Anmuth und Zierlichkeit, daß wir mit dem übrigen Possenblödsinn, den wir nolens volens genießen mußten, einigermaßen ausgesöhnt wurden. De einheimischen Darsteller bemühten sich nach Kräften, ihren nicht allzu schweren Aufgaben gerecht zu werden. Die Herren Joost als Schlächter Pinkert und Kröter als Küster Glattbein waren in der Maske sehr charakteristisch. Der Chor der Kneipstudiosen im ersten und zweiten Bilde ging in seinem Streben nach naturwahrer Darstellung sogar so weit, mit veritablen Bierstimmen zu singen.
E.

Philosophische Mußestunden eines Journalisten.

Homburg, im Oktober.

Der September ist der Monat der Konjekturen gewesen. Wenn der Eine das Gras wachsen hörte, so sah der Andere schon das Heu daraus gemacht und, was das Drolligste war, versicherten zuletzt Alle um die Wette, daß weder Gras gewachsen, noch Heu gemacht sei.

Verzeihe man mir diesen nicht ganz der Etiquette entsprechenden Vergleich, wo es sich um die Dreikaiserzusammenkunft handelt. Die „Offiziösen" haben diesmal Recht behalten, indem sie sich von vornherein alle Konjekturen verbaten. Aber die Katze läßt das Mausen nicht und wenn auch in noch so leisem Ton; piepste doch mit züchtigen verschämten Reportermengen allüberall ein großes unbekanntes „X" aus den Zeitungsspalten hervor, welches ein „U" sein sollte. Daß das „Gortschakoff'sche „Gottlob, daß Nichts Schriftliches ausgemacht ist" auch nur ein alter Talleyrandscher „Meidinger" ist, weiß das Publikum nicht überall und so gab zuletzt auch dieses aufgewärmte Bonmot noch Stoff zur Unterhaltung.

Vielleicht wäre es gut gewesen, wenn man Herrn Thiers mit eingeladen hätte. Nicht nur, daß er sich kaiserlich-königlich amüsirt hätte, — der kleine Mann würde vielleicht auch die Entdeckung gemacht haben, daß la belle France immer noch die Ehre der Initiative genießt und daß man nicht eher demobilisiren kann, als bis Frankreich, nachdem es mit so vielen schlechten Beispielen vorangegangen, auch einmal mit einem guten vorangehen müßte.

Doch lassen wir diese Plaisenterien über den kleinen Thiers, von welchem der gallische Hahn jetzt repräsentirt wird. Stoff zu beschaulichen Betrachtungen bietet die Art und Weise dar, wie das Fest von Marienburg zu Solothurn in der Schweiz gefeiert wurde. Solothurn ist berühmt geworden durch Kościuszko und dessen Schimmel. Koscinszko soll bekanntlich das berühmte „finis Poloniae" gerufen und der Schimmel bei jedem Bettler Halt gemacht haben, bis ihm der Reiter ein Almosen gab. Resignation und Humanität sind hier allegorisch vertreten. Es ist die alte Geschichte. Wo der Einzelne aufhört, fängt die Menschheit an. Aber wir lernen selten Etwas aus alten Geschichten. Etwa 60 Polen hatten sich in Solothurn eingefunden, um nach 100 Jahren wieder einmal feierlich gegen die Theilung Polens zu protestiren. Sie sind — etwas spät! — zu der Erkenntniß gekommen, daß man den „polnischen Landtag nicht mit ins Exil nehmen müßte." Wenn es bisher heißt: „Noch ist Polen nicht verloren" und man blickte auf die polnische Emigration im Auslande, so sah man ein, daß nun der „polnische Landtag" nicht verloren war. Denn nie hat es eine zerfahrenere Emigration gegeben als die polnische. Ich entsinne mich noch sehr wohl der schönen Jugendverschwörerzeit und ich entsinne mich auch, daß wir drei Kreuze schlugen, wenn wir mit Polen auf konspiratorischen Kreuzungen zusammentrafen. Denn unter 3 Polen gab es immer 4, welche sich „Verräther" schimpften. Einzeln die talentvollsten, besten Menschen ließen sie doch kein gutes Haar aneinander und so wurde ein volles Jahrhundert mit Nebendingen verplimpert, mit Verrücktheiten, die in lichten Augenblicken Illusionen wurden, bis daß der Haufe zu einem Häuflein zusammenschmolz, der gegen die unerbittliche Weltgeschichte anseufzt.

Es ist keine Unmöglichkeit, daß ein Volk, welches in toto erobert ist, seine Unabhängigkeit wiedererlange. Wird es aber in 3 Theil getheilt und jeder Theil nach einem besonderen Modus administrirt, so geht sogar die Einheit des Konspirirens verloren und ein Fatum sitzt zu Gericht. Schon ganz andere Reiche als Polen sind in der Geschichte untergegangen, aber sie haben den Geist gerettet und ihre Individuen wirkten befruchtend. Wozu also noch die alten Träume?

Fern sei es von mir, zu spötteln über den dürren Feigenbaum des Polenschmerzes, aber die neue Zeit verlangt neue Menschen. Die Tradition gehört aufs Theater, nicht in die Wirklichkeit. Die Apostelgeschichte ist in der Politik nicht mehr die Weltgeschichte, und die Begabung der einzelnen Polen hätte, so will es mich bedünken, einen bessern Wirkungskreis als an Zeiten anzuknüpfen, die denn doch historisch — ganz abscheulich waren. Wäre ich ein Pole, ich wäre lieber Premier in St. Petersburg, als Romantiker in der Schweiz. Aktion, das ist die Hauptsache.

Pardieu! Die Fähigkeiten des Einzelnen treten in ihr Recht. Wollt Ihr sie ein zweites Jahrhundert verträumen? Ist die Menschheit nicht mehr werth, als zehn „Königreiche Polen."?

Sechszig Menschen in der Schweiz mögen die besten Vorsätze fassen; daheim gehen Millionen mit der Geschichte ihren Altagsgang und die Zeit der Apostel und der Wunder ist vorüber.

Was sagen Sie nun zu unserm französischen Kollegen Edschnabel About? Man hat ihn Reklame sitzen lassen und er wird in die französische Legislative gewählt werden. Der Mann fühlt sich gewiß glückselig in seinem wohlfeilen Martyrium. Man muß sich unserseits nur fragen, was ein größerer Fehler war: ihn einzusperren oder wieder laufen zu lassen? Der Sylvio Pellico von dreimal vierundzwanzig Stunden schreit als ob er am Spieße stecke und er saß doch ganz warm im Schatten.

Sein Kollege Gambetta kolportirt sich inzwischen selbst als Zukunftspräsident der französischen Republik. Die Blague stirbt nie aus in Frankreich und die Wirthschaft wird recht nett werden, wenn der alte Thiers einmal die Augen schließt, hoffentlich aber wird er nicht eher sterben als bis die letzte Milliarde bezahlt ist. Zwar sehr prosaisch klingt dieser Wunsch, aber was ist zu machen? Auf Versöhnung können wir bei den Franken nicht rechnen, rechnen wir also auf ihre Zwanzigfrankenstücke.
Wilhelm Marr.

Rußland und Polen.

§§ Petersburg, 2. Oktober. Von der Unermeßlichkeit des 77-Millionen-Reichs und der Unbekanntschaft seiner Eigenthümer mit denselben liefert die interessante, in der Presse viel Staub aufwirbelnde Mittheilung aus dem Kaukasus betreffs der Entdeckung einer terra incognita den eklatantesten Beweis. Ein neues Land, Kachetien, ist entdeckt; es soll zu einem Bestandtheile Transkaukasiens gehören. Den diesbezüglichen Mittheilungen der Blätter entnehmen wir, daß selbst die Bewohner des Kaukasus es fast gar nicht gekannt haben. Nichtsdestoweniger bildet dieser Winkel der Erde einen der malerischsten und reichsten Gegenden der Welt. Die Natur hat Kachetien geradezu verschwenderisch ausgestattet und seine natürlichen Reichthümer könnten seine Bewohner zur größten Wohlhabenheit verhelfen. Diese stecken aber in bitterster Armuth in Folge einer Reihe von Mißernten, Dürre, Hagelschlag, Heuschrecken, ungeordneter Besitzverhältnisse und Kreditlosigkeit. Diesen Umständen ist der unglaublich niedere Preis des Bodens in dem neuentdeckten Lande zuzuschreiben. In letzter Zeit hat man an verschiedenen Orten des Landes mit dem Tabaksbau begonnen und alle Sorten desselben gedeihen vorzüglich. Außerdem trifft man daselbst alle Getreidearten, die Weintraube, Kastanie, ausgezeichnete Obstbäume, Baumwolle, den Maulbeerbaum, die Olive und den Krapp an; die Wälder liefern im Ueberfluß Farbholz und anderes Nutzholz, die Blätter des Sumach dienen zum Gerben der Häute und zur Herstellung der grünen Farbe, welche in Verbindung mit Eisen-Vitriol in Schwarz übergeht; die Rinde des Granatbaumes liefert schwarze Farbe, das Nutzholz ist zur Herstellung von Möbeln, die Blätter und Wurzeln des Baumes aber zum Färben dienlich. Endlich hat man vor Kurzem auch angefangen, aus der Rinde der einjährigen Zweige des Maulbeerbaumes einen verspinnbaren Stoff zu bereiten. Naphtha (ungereinigtes Petroleum) fließt unbenutzt aus vielen Stellen der Erde. Die Bergabhänge des Kaukasus nach Kachetien bergen Kupfererze; an vielen Orten des Landes findet sich Alabaster und man glaubt, auch Steinkohle zu finden. Aber alle diese Reichthümer liegen ungenutzt in Kachetien wegen Mangel an Geldmittel und fehlenden Kredits.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Cettinje, 4. Oktober. Der Senat hat (wie wir schon mittheilten), die Bestrafung derjenigen Personen, die der Herbeiführung der mit den Türken stattgehabten Grenzkämpfe schuldig sind, beschlossen, und der Fürst hat der türkischen Regierung hierfür Garantie geboten. Es dürfte hierdurch, wie man annimmt, weiteren Verwickelungen in dieser Angelegenheit vorgebeugt werden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Oktober.

— Am 16.—20. und 23.—26. September wurden, nach dem „Tyg. Kat.", auch im hiesigen geistlichen Seminare von der kath. Geistlichkeit der Diözese Posen Recollektion und Meditationen nach den Regeln des „heiligen Ignatius" abgehalten. Im Namen der Geistlichkeit hat Herr Dekan Suszczynski dem Erzbischofe für seine „gebenedeite Bemühung um das Seelenheil" der Anwesenden gedankt.

— **Vakante Lehrerstellen.** An der kath. Schule zu Wreschen die 3. und 4., an der kath. Schule zu Kurnik, Kr. Schrimm, die 3te Lehrerstelle, so wie die Lehrerstelle an der ev. Schule zu Glisnica, Kr. Adelnau.

— **Dem Propst Jazdzewski** in Zduny, der von der polnischen Nationalpartei mit Zustimmung des Erzbischofs Grafen Ledochowski als Kandidat für die Reichstagswahl im Wahlkreise Krotoschin aufgestellt ist, ist, wie die „Kr. Z." meldet, von der Königlichen Regierung die Schulinspektion abgenommen worden. Die betreffende Verfügung wurde demselben am 28. v. Mts. vom Landrath persönlich übergeben.

— **Der polnische Verein** der Freunde der Wissenschaften hatte früher seine Sammlungen und seine Bibliothek bekanntlich in dem Erdgeschoß des Raczynskischen Bibliothekgebäudes untergebracht, bis er in Folge des seitens der Kommune Posen gegen ihn angestrengten Prozesses genöthigt war, die innegehabten Zimmer zu räumen und seine Sammlungen ꝛc. nach dem Bazar zu verlegen. Um nun diesen, unterdessen sehr bedeutend angewachsenen Sammlungen von Antiquitäten, Gemälden und Büchern einen definitiven, würdigen Aufbewahrungsort zu gewähren, schenkte Graf Sev. v. Mielzynski (Miloslaw) dem Vereine das Grundstück Mühlenstr. 17. Die dort vorhandenen Baulichkeiten sind jedoch nicht umfangreich genug, und sieht sich demnach der Verein genöthigt, vor Translocirung der Sammlungen dort erst geeignete Baulichkeiten aufzuführen. Zu diesem Behufe fand neulich im Bazar eine Sitzung des Vorstandes statt, zu der auch Graf Severyn von Mielzynski erschienen war. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Libelt, eröffnete die Versammlung mit einer Anrede, in welcher er erklärte, „es sollten in dem zu errichtenden polnischen Nationalmuseum die Ueberbleibsel, welche von der herrlichen Vergangenheit Polens zeugen und unwillkürlich zur weiteren Arbeit für die Zukunft nöthigen würden, aufgestellt werden." Es wurde darauf von dem anwesenden Baumeister Gorgolewski ein Bauplan für das neue Gebäude vorgelegt, nach welchem dasselbe Aufbewahrungsräume für das Museum und für die Bibliothek, sowie ein Lehrzimmer, Sitzungssäle, ein Maleratelier, die Wohnung des Konservators ꝛc. enthalten und ca. 30,000 Thlr. kosten soll. Diese Mittel sollen durch Sammlung von freiwilligen Beiträgen aufgebracht werden, und hat Graf Sev. v. Mielzynski sich bereit erklärt, die Leitung und Aufsicht über den Bau zu übernehmen; auch werden ihm in der Förderung diese Angelegenheit die Herren L. v. Smitkowski, Graf Bol. v. Poninski, Dr. v. Niegolewski zur Seite stehen. Ein kleiner Theil der erforderlichen Mittel in Höhe von 3000 Thlr. ist bereits aufgebracht.

— **Die Ausfuhr von Gänsen** aus unserer Provinz nimmt seit einigen Jahren immer größere Dimensionen an. Allein auf der Bahnhofsstation Posen wurden i. J. 1870 verladen 125,000 Stück Gänse und sonstiges Geflügel, und im J. 1871: 183,000 Stück, darunter 40,000 aus Russisch-Polen. Auch in diesem Jahre ist die Ausfuhr sehr erheblich und werden von den auswärtigen Händlern für magere Gänse 24—38 Sgr. pro Stück gezahlt. Die meisten Gänse kommen aus den südlichen Kreisen der Provinz, vornehmlich aus den Kreisen Schroda, Wreschen, Pleschen, Schildberg.

— **Viehkrankheiten.** Unter den Schafen des Dom. Chelmno, Kr. Samter, sind die Pocken ausgebrochen und ist dieser Ort für den Verkehr mit den resp. Produkten gesperrt, dagegen sind die Schafpocken im Dom. Striche, Kr. Birnbaum, und der Milzbrand zu Lubrze und Wittowo erloschen.

— **Mehrere Droschkenkutscher** sind vom hiesigen Kreisgerichte in neuerer Zeit wegen Kontraventionen zu nicht unerheblichen Geldstrafen verurtheilt worden. In manchen Fällen haben sie sich geweigert, einzelne Personen zu fahren, unter dem Vorwande, die Droschke sei bereits bestellt; oder sie beanspruchten in anderen Fällen von einer einzelnen Person die Bezahlung für zwei Personen; auch weigerten sich manche von ihnen, ihren Passagieren die nothwendigsten Hilfsleistungen zu gewähren, oder, wenn dies geschah, so beanspruchten sie dafür noch eine Extrabezahlung; ging man jedoch auf die Forderungen der Droschkenkutscher nicht ein, so begannen sie in solchen Fällen ein höchst unverschämtes Benehmen an den Tag zu legen. Der eine dieser Kontravenienten ist zu einer Geldbuße von 6 Thlr., andere sind zu Strafen von 1 resp. 2 Thlr. verurtheilt worden.

— **Die Kolportage** von polnischen Volksbüchern ist in diesem Jahre ziemlich schwunghaft betrieben worden. In Westpreußen hat L. v. Czarlinski dieser Angelegenheit seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und die Bücher dazu auf eigenes Risiko bestellt. Es sind dies meistens Schriften von national-polnischer oder ultramontaner Tendenz, hier in Posen erschienen im Verlage vom Probst Bazinski und Buchhändler Chociszewski. In Westpreußen wurde die Kolportage einem gewissen Kwitnowski anvertraut, welcher nach dem neulich erstatteten Berichte seine Thätigkeit auch auf einen Theil Ostpreußens und auf Kujawien ausgedehnt hat. Die meisten Bücher wurden abgesetzt im Culmer Kreise, dann im Löbauer und Schwetzer, die wenigsten im Marienburger Kreise. Die Preise waren sehr ermäßigt, und hat der Kolporteur überdies wohl auch häufig die Gastfreundschaft in Anspruch genommen. Im Ganzen sind seit Januar d. J. für 842 Thlr. Bücher abgesetzt worden; es ist dies, wenn man den Flächenraum und die Einwohnerzahl des bereisten Distriktes in Betracht zieht, jedenfalls eine nur sehr geringe Summe. Trotzdem ist der „Orend." mit diesem Resultate sehr zufrieden, und meint, in unserer Provinz habe man mit der Kolportage nicht solches Glück gehabt, denn ein Kolporteur, welcher in ähnlicher Weise wie Kwitnowski zu reisen begann, sei alsbald in Schrimm von der Polizei angehalten. und mit Geldstrafe belegt worden, außerdem habe die Polizei die Bücher konfiszirt. Jedenfalls sei dies keine geeignete Persönlichkeit gewesen; ein solcher Mann dürfe nicht die öffentlichen Lokale aufsuchen, nicht von verschiedenen politischen Kombinationen, durch welche Polen wieder befreit werden solle, auch nicht von seinen Verdiensten um die Volksbildung sprechen; er müsse vielmehr die Bücher verkaufen, ganz so wie man Kaffee und Zucker verkaufe; so habe es Kwitnowski gethan.

— **In Bromberg** beabsichtigen die Polen, ebenso wie dies vor einiger Zeit in Thorn geschehen, einen Gewerbeverein zu gründen und denselben zum Mittelpunkt der gesammten dortigen polnischen Gesellschaft zu machen; auch sollen die dort bereits bestehenden polnischen Vereine (der gesellige Zirkel und der Gesellenverein) in den neuen Verein aufgehen. Der „Kuryer Pozn." meint dazu in einer Korrespondenz von dort: Dieser Gedanke ist zwar recht schön; ob er aber zur Ausführung gelangen wird und ob der neue Verein sich lange wird erhalten können, dürfte von vornherein zweifelhaft erscheinen.

Jutroschin, Ende Septbr. [Seltener Fund.] Beim Räumen der Orla wurde kürzlich unweit der Stadt im Flußbett ein Hirschgeweih (Zehnender) aufgefunden. Das Gewicht desselben beträgt 4 Pfd., seine Länge circa 1 Meter, der Durchmesser an der Krone 9 Zentimeter. Die Spitzen der Enden sind leider abgebrochen, da das Geweih, wie Sachverständige behaupten, Hunderte von Jahren dort gelegen haben kann. Hr. Brauermeister J. Lachmann hatte diese Rarität käuflich erworben und sie lag für Liebhaber längere Zeit bei ihm zur Ansicht aus, ist jedoch jetzt in den Besitz des fürstl. Czartoryskischen Generalbevollmächtigten, Herrn Major Mitschke in Wiolkibor, übergegangen. Da früher das Terrain mit Eichenwald bestanden, so läßt sich der Fund sehr leicht erklären.

σ **Meseritz**, 6. Oktober. [Amerikanischer Riesen-Zirkus.] Riesige Anschlagszettel verkünden unserer Stadt die bevorstehende Ankunft des amerikanischen Wander-Zirkus des Herrn Myers, der dem Vernehmen nach aus Berlin hierher kommt.

⌢ **Ostrowo**, 3. Okt. Nach den statistischen Notizen in dem am Schlusse des Schuljahres — am 30. Sept. — ausgegebenen Programm des hiesigen Gymnasiums, belief sich die Gesammtfrequenz im abgelaufenen Jahre auf 537 Schüler, von denen 327 der kathol., 112 der evang. und 98 der jüd. Konfession angehörten. In Bezug auf ihre Muttersprache waren davon 229 mit deutscher und 308 mit polnischer Muttersprache; 225 waren aus dem Schulort, 290 von auswärts und 22 aus dem Auslande. — Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend in vollem Gange und stellenweise bereits beendet. Nach der Meinung der meisten Produzenten ist der Ertrag im Allgemeinen als ein zufriedenstellender zu erachten, wenn auch an manchen Stellen und besonders auf fettem Boden sich krankhafte Erscheinungen an der Kartoffel bemerkbar machen. Am letzten (Markttage (30. Sept.) bezahlte man hier das polnische Viertel guter Speisekartoffeln mit 16 bis 19 Sgr.

c **Rogasen**, 4. Okt. [Vom Gymnasium.] Endlich ist durch die Fürsorge des Staates auch für die Lehrer die Zukunft des hiesigen Progymnasiums und seiner Lehrer außer Frage gestellt. Wie bereits von anderer Seite berichtet worden, hat der Herr Kultusminister sich zur Uebernahme des „zum Gymnasium zu vervollständigenden Progymnasiums zu Rogasen" mittelst Reskripts vom 23. Sept. bereit erklärt, und ist dem Magistrat dies vom kgl. Provinzial-Schulkollegium zu Posen d. d. 17. Sept. mitgetheilt worden. Die Bedingungen sind die vom Magistrat proponirten: das Anstaltsgebäude mit vollständiger Einrichtung wird Eigenthum des Staates, die Stadt giebt alljährlich einen Zuschuß von 1000 Thlr. und hat das Baukapital weiter zu verzinsen und zu amortisiren. Diese überaus erfreuliche Wendung in dem Geschicke unserer Anstalt und ihrer Lehrer, welche jahrelang zwischen Hangen und Bangen schwebten, erfüllt uns mit außerordentlicher Freude. Man schreibt übrigens ein großes Verdienst um die Regelung dieser Angelegenheit dem neuen Schulrath Hrn. Dr. Polte zu, dessen frische Kraft ein Werk hat vollbringen helfen, das zu vollenden noch vor Jahresfrist unmöglich schien.

Die Lehrergehälter.*)

In Nr. 169 der „Voss. Ztg." wurde kürzlich aus Breslau berichtet, daß die dortige Regierung mit der Aufbesserung der Elementarlehrer-Gehälter sich ernstlich beschäftige. Als Minimalsatz für die Landlehrer sind außer freier Wohnung und Heizung 270 Thlr. in Aussicht genommen. Für die Städte ist folgende Skala aufgestellt: 1) in Städten unter 2500 Einw. Minimum 250 Thlr., in 20 Jahren Maximum 400 Thlr., 2) in Städten über 2500 bis 5000 Einw. Minimum 300 Thlr. in 15 Jahren Maximum 500 Thlr., 3) in Städten über 5000 bis 10,000 Einw. Minimum 300 Thlr., in 15 Jahren Maximum 500 Thlr., 4) in Städten über 10,0 0 bis 20,000 Einw. Minimum 300 Thlr., in 15 Jahren Maximum 600 Thlr. Außerdem sollen alle fünf Jahre Alterszulagen gewährt werden und zwar soll das Dienstalter von der ersten defin. Anstellung als Lehrer angerechnet werden ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthalts in der betr. Stadt.

Wie sieht es nun in dieser Beziehung in der Provinz Posen aus? Hierüber giebt eine Regierungsverfügung, d. d. Bromberg, den 25. Mai 1872, Nr. 2450 S. I. a., einigen Aufschluß. Die Regierung erwähnt daselbst eines Ministerial-Erlasses vom 1. Jan. d. J., wonach ihr bis auf Weiteres und zwar zu Bewilligungen vorerst bis Schluß des Jahres 1876 eine erhöhte Summe zur Aufbesserung der Lehrergehälter im diesseitigen Bezirke zur Verfügung gestellt worden ist und fügt hinzu, daß jene Fonds die Mittel bieten sollen, das Einkommen der Stellen auf die Höhe zu bringen, daß sie in Wahrheit das nach Zeit und Ort zum angemessenen Lebensunterhalte Nothwendige dauernd darbieten. „Bei ländlichen Lehrerstellen", heißt es weiter, erscheint als Regel ein Gehalt von 180 Thlr. außer freier Wohnung und Befeuerung, zu erzielen, was freilich nicht hindern soll, in geeigneten Fällen darunter und auch darüber hinaus zu gehen. — Bei den ganzen, in möglichst wenig auffälliger Form zu führenden Verhandlungen können natürlich weder den Lehrern bestimmte Aussichten auf Gewährung der betr. Gehaltsaufbesserungen, noch den Gemeinden auf Ersatz des Fehlenden aus Staatsfonds gemacht werden, da sich hierüber erst nach Vergleichung des zu ermittelnden Bedarfs mit den verfügbaren Mitteln befinden läßt."

Wenn die „Nat.-Ztg." (Nr. 348) in einem längeren, der „Ostd. Z." entlehnten Artikel sagt, daß im Regier.-Bez. Posen die Landlehrer und die Lehrer der kleinen unvermögenden Stadtkommunen zum Theil 100, ja 150 pCt. ihres bisherigen Gehaltes an Zulagen erhalten sollen, so müssen wir es den verehrten Lesern dieser Zeitung überlassen, sich über das höchst günstig ausgegebene Vorgehen der genannten Regierung ein selbstständiges Urtheil zu bilden, können aber nicht umhin, einige darauf bezügliche Fragen zu stellen: 1) Kann ein Gehalt von 180 Thlr. oder gar darunter das nach Zeit und Ort zum angemessenen Lebensunterhalt Nothwendige in Wahrheit und dauernd bieten? Soll sich der Lehrer mit seiner Familie davon nähren oder kleiden? Unseres Erachtens wird es einem Tagelöhner schwer, von 15 Sgr. täglich zu existiren, vielmehr einem Lehrer! — 2) Warum nimmt die Breslauer Regierung den Minimalsatz von 270 Thlr. in Aussicht, die Bromberger nur 180 Thlr. und unter Umständen noch darunter? Leben wir hier billiger, denn die Schlesier? Oder hat vielleicht der Herr Kultusminister die Bromberger Regierung mit anderen Instruktionen versehen, als die Breslauer? 3) Warum hat die Bromberger Regierung nicht auch gleich der Breslauer für die Stadtlehrer eine Gehaltsskala aufgestellt? Glaubt sie denn, daß die Kommunalbehörden, denen vollständig freie Hand gelassen ist, für die Schule etwas thun werden? 4) Warum sollen die Verhandlungen in möglichst wenig auffallender Form geführt werden? Handelt es sich hier etwa um ein Staatsgeheimniß? Oder sollen es vielleicht die armen darbenden Lehrer nicht erfahren, daß es sich der Herr Minister verbeten, die geringen Staatszuschüsse zu Tausenden wieder zurückzuschicken mit dem Bemerken, „es sei kein weiteres Bedürfniß vorhanden?" Sind denn die im Dunkeln zu betreiben? Es wäre wohl wünschenswerth, wenn der Herr Kultusminister von diesem Vorhaben Kenntniß erhielte.

Auch die Posener Regierung setzt denselben Minimalgehalt fest, indem sie mittelst Verfügung vom 25. Juli c. (Nr. 4311 II a, siehe amtl. Schulbl. Nr. 15) die leistungsfähigen Gemeinden auffordert, „die bei den gegenwärtigen Theuerungsverhältnissen unzureichenden Lehrerbesoldungen ebenmäßig zu verbessern, wonach dem alleinstehenden Lehrer neben freier Wohnung und Brennholz wenigstens ein Gesammt-Einkommen von 180 Thlr. zustehen soll. . . ."

Wie dies aber bisher immer der Fall war, lehnen auch jetzt, trotz hoher Verfügung, die Gemeinden jede Aufbesserung ab. Die in dieser Angelegenheit abgehaltenen Termine zeigen zur Genüge, welcher Sinn für das Wohl der Schule bei den Gemeinden obwaltet. Haß und Verachtung, Spott und Hohn sind der Tribut, der dabei dem Lehrer gezollt wird. Und während ein Tagelöhner täglich 25 Sgr. bis 1 Thlr. verdient, bezahlt man dem Lehrer sein mühevolles und verantwortungsschweres Tagewerk mit der Hälfte. Während man Knechten und Arbeitern den Lohn erhöht, heißt es beim Lehrer (und das nicht blos seitens der ungebildeten Volksklassen): Nun, wenn es ihm zu wenig, da kann er ja gehen!"

Muß unter solchen Umständen nicht Muthlosigkeit und Mißmuth unter den Lehrern Platz greifen?

Es ist fürwahr eine betrübende Erscheinung, daß nur wenige Kommunen aus freiem Antriebe die Gehälter ihrer Elementarlehrer zeitgemäß aufbessern oder doch wenigstens den Maßnahmen der königl. Regierung entsprechen und daß nur sehr vereinzelte Stimmen anerkennen, es sei die bessere Dotation der Elementarschullehrer durch die Zeitverhältnisse geboten und um der Schule willen nothwendig.

Wenn eine Kommune sich sträubt, die Gehaltsregulirung auszuführen, so liegt das nicht immer am materiellen Unvermögen, sondern einzig und allein am Wollen. Ja es liegen Beispiele vor, daß einzelne Schreier — und oft solche, die das Jahr hindurch mehr auf Bier bedürfen, als des Lehrers Gehalt beträgt — förmlich zum Widerstande aufreizen und die Nothwendigkeit einer Reform auf diesem Gebiet prinzipiell nicht anerkennen.

Es ist uns Lehrern keine angenehme Sache, immer und immer wieder von unserer materiellen Lage zu sprechen, wir wissen, daß es sogar von Vielen übel gedeutet wird, aber müssen wir nicht fordern, wenn man unsere gerechten Wünsche und Bitten so beharrlich unbeachtet läßt, müssen wir nicht immer aufs Neue wiederholen: Nicht uns gereichen die steten Klagen zur Schande, sondern denen, welche für die Volksschule zu sorgen, nicht als ihre erste, heiligste Pflicht betrachten.

Hoffen wir, daß die königliche Regierung nicht säumen werde, ihren Anordnungen durch energisches Einschreiten gegen die widerspenstigen Gemeinden kräftigen Nachdruck zu geben und die Aufbesserung der ärmlichen Lehrerbesoldungen nicht weiter dem Belieben der Kommunen anheimstelle, damit endlich dem immer weiter um sich greifenden Lehrerjammer und Lehrerelend für immer gesteuert werde.

*) Aus der Provinz eingesandt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Welchen Werth haben die christlichen Glaubenslehren?". Unter diesem Titel ist im Verlag von L. Bamberg zu Greifswald eine lesenswerthe Broschüre erschienen, worin von einem „unabhängigen und unparteiischen Theologen" die ganze Entstehungsgeschichte und das eigentliche Wesen des Christenthums nach dem heutigen Stande des Wissens und Erkennens allgemein verständlich dargelegt wird.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Königliche Seehandlung zu Berlin** begeht am 14. Oktober d. J. den Tag ihres einhundertjährigen Bestehens. Durch Patent vom erstgenannten Tage des Jahres 1772 wurde die Seehandlungs-Sozietät mit einem Fonds von 1,200,000 Thlrn. gegründet, wovon 150,000 Thlr. Privatpersonen angehörten. Der ursprüngliche Zweck des Instituts waren Schifffahrt und Handel nach dem Auslande; besonders aber gab die damalige Vertheuerung des Salzes den wesentlichsten Impuls zur Errichtung einer besonderen, den Handelsbetrieb mit Seesalz bezweckenden Gesellschaft, aus welcher dann die königliche Seehandlung hervorging. In eigenen Schiffen wurden später die Erzeugnisse des vaterländischen Kunstfleißes und der landwirthschaftlichen Produktion bis nach Amerika, Ostindien und China versendet, von dorther aber diejenigen Waaren und Produkte zurückgebracht, die einen vortheilhaften Absatz auf den europäischen Märkten fanden. Durch Patent vom 4. März 1794 wurde dann die königliche Seehandlung zu einem Geld- und Handels-Institut des Staats umgebildet und demnächst durch Kabinets-Ordre vom 17. Januar 1820 für ein selbständiges Institut erklärt, das seinem Chef mit unbeschränkter Vollmacht, doch bei persönlicher Verantwortlichkeit, unterstellt wurde. Die erste Verwaltung als Direktor der Seehandlung hatte der Geheime Finanzrath von Struensee, gleich bekannt als Staatsmann wie als Schriftsteller; nach seiner Ernennung zum Staatsminister (1791) fungirte er dann als Chef derselben. Sein Nachfolger war seit 1804 der Staatsminister von Stein, dessen unausgesetzte Thätigkeit während der Kriegsjahre den Geldoperationen galt, zu denen die mit den außerordentlichsten Anstrengungen verbundenen Ausgaben jener Zeit den Staat nöthigen. — Das Gebäude der königlichen Seehandlung, Jägerstraße Nr. 21, ließ König Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1737 als königliches Domestikenhaus erbauen und machte es demnächst dem Geheimen Rath von Eckert zum Geschenk. Von diesem gelangte es an den Staatsminister von Boden und sodann an den Kaufmann Dietrich Karl Hesse, zu dessen Zeit das Comptoir der Seehandlungs-Compagnie hier zuerst eingerichtet wurde. Durch Kabinets-Ordre vom 31. Juli 1787 genehmigte sodann König Friedrich Wilhelm II. den Ankauf des Hauses, das für den Preis von 25,500 Thlr. in Gold (einschließlich des Hesseschen Mobiliars) am 29. September desselben Jahres in den Besitz der königlichen Seehandlung überging.

** **Börsensteuer.** Die „D. R. C." schreibt: „Die Börsensteuer, jenes Gespenst, das in den letzten Jahren schon wiederholt das mobile Kapital geschreckt, und das bereits in den letzten Jahren einige Male unsere gesetzgebenden Versammlungen beschäftigt hat, scheint in der bevorstehenden parlamentarischen Campagne abermals in greifbarer Form vor die Volksvertretung treten zu sollen. Das letzte Mal, als dieses Steuerprojekt vor die Oeffentlichkeit trat, wurde es bekanntlich durch den Antrag des Abgeordneten Willmann angeregt, welcher sein parlamentarisches Debüt mit einer derartigen Forderung einleiten zu müssen glaubte. Damals fand dieser Antrag bekanntlich bei den liberalen Parteien entschiedene Gegnerschaft, welche auch seinen Fall herbeiführte, während die Staatsregierung sich diesem Steuerprojekt, als Ersatz für mehrere das Volk, die ärmeren Bevölkerungsklassen, bedrückende Staats-

Fortsetzung in der Beilage.

Tagesübersicht.

Posen, 7. Oktober.

Während in Norddeutschland die Ausführung des Jesuitengesetzes trotz der Proteste der Ordenssuperioren ungehindert erfolgt, scheint, damit an vielen Orten jenseits des Mains kein rechter Ernst gemacht zu werden, wenn es nämlich wahr ist, was man der „A. A. Z." „aus Süddeutschland" berichtet. Danach sind noch am 1. d. M. im Jesuitenhause zu Gorheim in Hohenzollern vier Studenten als Novizen aufgenommen worden. Ebenso hat vor einigen Wochen der Provinzial der staatlich aufgehobenen „deutschen Ordensprovinz", P. Oswald in Maria Laach, neun jungen Tyrolern die Aufnahme in dieselbe zugesagt und sie vorläufig in den verschiedenen Novizenhäusern untergebracht. Endlich hat der bekannte Regensburger Hofjesuit, der sich jetzt als französischer Abbé kleidende P. Löffler, nach seiner eigenen Behauptung von der baierischen Regierung die Erlaubniß zu fernerem Aufenthalte in Baiern erhalten. Dieselbe soll auf Verwendung des Kaisers von Oesterreich zu Gunsten der verwittweten Erbprinzessin von Thurn und Taxis erfolgt sein, welche den Pater für die Erziehung ihrer beiden Söhne nicht entbehren zu können glaubt. Zur Erhöhung der dem Reichsgesetze schuldigen Achtung werden diese Thatsachen wohl eben nicht beitragen, wenn darin nicht bald Wandel geschafft wird.

Dem Staatsministerium ist eine Denkschrift katholischer Staatsbürger zugegangen, in der dasselbe gebeten wird, auf Maßnahmen bedacht zu sein, durch welche einerseits der Bestand und die Rechte derjenigen Religion und Kirche, welche bisher unter dem Namen der katholischen verstanden worden ist, gewahrt, andererseits die von Seiten der „Neuen katholischen" Religion und Kirche drohenden Gefahren abgewährt werden. Insbesondere bitten die Petenten, im Wege der Gesetzgebung event. richterlichen Entscheidung folgende Fragen endgiltig zum Austrage zu bringen: 1) Können die der bisherigen katholischen Kirche zugestandenen Rechte nach ihrer totalen Umwandlung noch ferner von ihr in Anspruch genommen werden? 2) Können die mit der bisherigen katholischen Kirche abgeschlossenen Verträge, die unter Voraussetzung des bisher geltenden Begriffes vom Katholizismus gefaßten Beschlüsse und gemachten Versprechungen von Seiten Einzelner, sowie ganzer Gemeinden noch als verbindlich angesehen werden? 3) Haben die dem Papste gegenwärtig willfahrenden Bischöfe das Recht, denjenigen Pfarrern, welche an der alten Lehre festhalten, deshalb ihre Einkünfte zu entziehen, und diese einem anderen, trotz Widerspruches des ganzen oder des gebildeten Theiles der Gemeinde, eingesetzten Pfarrer zuzuweisen? 4) Sind die von Bekennern des alten Glaubens zum Theil aus alter Zeit ererbten, zum Theil durch Sammlung erworbenen Geldmittel ohne Weiteres zu Zwecken der neuen Religion und Kirche verwendbar? 5) Kann es zulässig erscheinen, daß die neue katholische Lehre der Jugend eingeprägt, und daß der neuen katholischen Kirche die Heranbildung der Volkslehrer überlassen bleibe.

Der „Prozeß Karmelin", der jetzt in Oesterreich verhandelt wird, erfüllt jedes rechtliche Gemüth mit Schaudern und Entsetzen. Eine ganze zahlreiche Bevölkerungsschichte ging jahrelang darauf aus, den Staat planmäßig um eine seiner wichtigsten Rechte zu betrügen, und sie fand bei diesem verbrecherischen Beginnen in Organen der Staatsgewalt willige Hehler und verständnißinnige Helfershelfer. Dies ist aber nicht die einzige Enthüllung, welche wir dem „Prozeß Karmelin" verdanken; er legte auch gleichzeitig die geniale Methode bloß, durch deren Anwendung das Lemberger Generalkommando die erstere Enthüllung herbeiführte. — Das Lemberger Generalkommando hat ein homöopathisches Heilverfahren angewendet; um die Falschspieler auf frischer That zu ertappen, hat es selbst mit falschen Karten gespielt; um den galizischen Juden die systematische Bestechung der Assent-Kommissionen nachweisen zu können, hat es nicht nur diese Kommissionen beauftragt, sich bestechen zu lassen, es hat sogar eigene Agents provocateurs aus den Reihen seiner Untergebenen kommandirt, um zu Bestechungsversuchen anzueifern und diese leichter durchzuführen. Der Zweck wurde allem Anschein nach vollständig erreicht, aber — Minister Kuhn wird einen schweren Stand haben, wenn er, die Interpellation Rosers beantwortend, die Methode vor den Delegationen nicht etwa vertheidigen, wenn er sie nur entschuldigen will.

Eine in dieser Angelegenheit an den Kriegsminister gerichtete Interpellation bezeichnete es als nahezu unglaublich, daß sich kaiserliche Offiziere zu einer Prozedur wie jene, die im Verlauf des Prozesses geschildert worden, hergeben konnten, und der k. und k. General Baron Kuhn wird ihm nicht widersprechen dürfen; der Geist der österreichischen Armee verbietet ihm dies. Man hat wiederholt Schrullen und Extravaganzen zum Anlaß genommen, um gute und schlechte Witze über die Extra-Ehre des Soldaten zu machen; wer immer aber selbst der Mann ist, hat sich stets willig vor dem Begriffe wahrer Mannesehre gebeugt, der in unserer Armee gehegt und gepflegt wird.

Dieser Prozeß drängt für den Augenblick selbst die Budgetverhandlungen in den Delegationen in den Hintergrund, besonders da soeben noch zwei analoge Fälle vor der Oeffentlichkeit abgespielt werden. Der eine betrifft den Prozeß eines alten Generals, welcher vor einigen Tagen von einem Wiener Gerichtshof verurtheilt wurde und der gewiß nicht die Absicht hatte, eine lange und ehrenvolle Laufbahn damit abzuschließen, daß er dem bürgerlichen Gesetzbuch in solenner Weise einen Nasenstüber gab, der andere den eines jungen Lieutenants, welcher einer Gerichtskommission in Pest höflich, aber auch ernsthaft erklärte, sie durch seine Ulanen auseinanderjagen zu lassen. Er dachte sicherlich nicht daran, sich seine Sporen durch eine Heldenthat gegen das „Zivilistenpack" verdienen zu wollen. Ebensowenig ist es dem Lemberger General-Kommando eingefallen, den Beweis zu liefern, daß das Militär dem § 146 ungestraft einen Fußtritt geben könne, als es seinen Offizieren in der Affaire Karmelin die verhängnißvollen Instruktionen gab.

Man ist auf den Ausgang im höchsten Grade gespannt.

Bis jetzt hat man deutscherseits das französische Wehrgesetz wenig, vielleicht zu wenig beachtet. Erst ganz neulich kam ein dem größeren Publikum weniger bekanntes Blatt, das „Militär-Wochenblatt", auf diesen Gegenstand in einem Artikel zurück, der mit der Warnung schließt, daß sich das deutsche Volk nur ja nicht in eine falsche Sicherheit einwiegen möge, und welcher berechnet, daß Frankreich nach neunjähriger Wirksamkeit seines neuen Wehrgesetzes im Stande sein würde, eine gut eingerichtete und zum größten Theile gehörig ausgebildete Macht von einer Million Streiter ins Feld zu führen, ohne daß es dabei an Mannschaften zu Besatzungs- und sonstigen Zwecken gebräche. — In der That sind die Lasten, welche sich das französische Volk in seinem neuen Wehrgesetze aufgelegt hat, gar große, und wenn wir statt von dem neuen „Wehrgesetze" Frankreichs geradeheraus von seinen „Rüstungen" sprechen wollen, so würden wir Gründe genug dafür anführen können. Sind doch die übernommenen Lasten so mannigfaltig und drückend, daß sie sich schwerlich in einer längeren Reihe von Jahren würden ertragen lassen. Es kommt hinzu, daß der Präsident Thiers bei der Vereinbarung dieses Gesetzes fremden Meinungen Zugeständnisse gemacht hat, welche seinen eigenen Ueberzeugungen von einer auf die Dauer in Frankreich möglichen, dem Lande angemessenen Wehrverfassung widersprechen. Dies Alles kann nur zu der Vermuthung hinlenken und nöthigen, daß die Franzosen ihr neues Wehrgesetz in der That nur für ein vorläufiges ansehen, welches die Bestimmung hat, in möglichst kurzer Zeit das Land zu einer außerordentlichen Kraftentfaltung zu befähigen.

Wir geben diese Bemerkung um zu zeigen, daß man in unsern maßgebenden Kreisen die Entwickelung der Dinge in Frankreich mit achtsamem Blicke verfolge

Die französische Journalistik richtet ihre Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf die Gambetta'sche Brandrede in Grenoble, welche die Mittelparteien aufgeschreckt hat aus ihren Träumen und sie zur Vereinigung gegen die radikalen Wühlereien der extremen Partei treibt. Gambetta, der übrigens, wie der Telegraph berichtet, aus Gesundheitsrücksichten nach der Schweiz abgereist ist, hat für Thiers gearbeitet; er hat der Republik durch diese eine Rede größeren Schaden zugefügt, als dies alle Feinde dieser Staatsform bisher zu thun im Stande gewesen waren. Die Revue „des deux Mondes" ruft dem Exdiktator mit glücklichem Sarkasmus zu, daß nächst dem Kaiser Napoleon III. unter allen Franzosen gerade er den stärksten Anlaß zum Schweigen und zu bescheidenem Auftreten gehabt hätte. Besonders bedeutungsvoll ist natürlich der jetzt vorliegende Wortlaut des von dem Thiers'schen „Bien public" bei diesem Anlaß gebrachten Artikels. Derselbe beklagt, daß sich Gambetta von übelgewählten Freunden den Kopf mit Weihrauch habe umnebeln lassen und hält den Beweis für geliefert, daß man auch ohne den Besitz großer Macht seinem Vaterlande großen Schaden zufügen könne. In dem Organe des jetzigen Machtinhabers gewinnt diese gegen den Machtaspiranten gerichtete Sprache eine besondere Bitterkeit. Bezeichnend übrigens für den Charakter Gambetta's ist, daß er nach dem eigenen Eingeständnisse seines Organs die Grenobler Rede mit Vorbehalt gehalten hat. Dieselbe sollte nach der Absicht des großen Demagogen Herrn Thiers brüskiren und von dem Gedanken einer Konstituirung der Republik durch die jetzige Nationalversammlung zurückschrecken. Danach zu schließen, scheint Herr Gambetta die von ihm als Kriegsminister geübte Taktik, mit dem Kopfe gegen die Wand zu rennen, auch auf die politische Aktion übetragen zu haben. Die nach Frankreich übersiedelnden Elsässer und Lothringer, deren Zahl sehr bedeutend ist, sind größtentheils arm. Die Regierung hat keine Anstalten getroffen, um diese freiwilligen Emigranten unterzubringen und erst jetzt soll der französische Finanzminister die Absicht haben, den nach Frankreich ausgewanderten hülfsbedürftigen Elsaß-Lothringern die „Jagd nach dem trockenen Stück Brod" zu erleichtern und zwar durch Vertheilung des Ertrages der großen Subskription, welche vor einigen Monaten unter dem pomphaften Titel der „Subskription zur Befreiung des französischen Gebietes" in Szene gesetzt wurde. Der Betrag dieser Subskription soll 7 Millionen Francs betragen.

Für das auf dieser Seite Folgende
übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

steuern nicht abgeneigt zeigte. Neuerdings nun taucht das Steuerprojekt wieder von Neuem auf, und zwar geht, wie es scheint, diesmal die Anregung von der Regierung selbst aus, welche diese Prinzipienfrage jetzt auf dem Terrain der Reichsgesetzgebung zum Austrag zu bringen geneigt ist. Wie wir hören, haben bereits im Reichskanzleramt Verhandlungen nach dieser Richtung hin stattgefunden, welche zu dem Ergebniß geführt haben sollen, daß auch die nichtpreußischen Bundesregierungen jetzt der Einführung dieser Steuer weniger abgeneigt sein sollen, als früher. Man ist der Ansicht, daß dem Antrage des Reichstages, die gänzliche Beseitigung der Salzsteuer in Aussicht zu nehmen, Folge zu geben sei, und daß bei dieser Steuerveränderung unbedingt ein Objekt als Ersatz für den Ausfall der Steuer heranzuziehen sei, welches die ärmere Klasse nicht treffe. Unter den hierzu in Aussicht genommenen Steuerobjekten befanden sich bekanntlich u. A. auch die Tabakssteuer, welche aber gleichfalls zum größten Theil von der ärmeren Bevölkerung mitgetragen werden müßte. Die hierüber gepflogenen instruktiven Verhandlungen haben, wie man hört, ergeben, daß die Spezialregierungen, falls sie vor die Alternative gestellt werden, sich entweder für die Tabakssteuer, oder für die Börsensteuer zu entscheiden, der letzteren den Vorzug geben. Man hat nun auch, wie wir ferner hören, die Stimmung in Abgeordnetenkreisen zu erforschen gesucht und soll sich hierbei herausgestellt haben, daß hervorragende Mitglieder der liberalen Partei, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreichen Gründungen und die riesigen Umsätze, die der Geldverkehr an der Börse in neuerer Zeit vorgenommen, diesem Steuerprojekt jetzt weniger abgeneigt sind."

** **Die Frage, ob ein Spediteur** seinem Auftraggeber für die Versicherung, welche er selbst übernommen, mithin, wenn dieselbe nicht bei einer Assekuranzgesellschaft stattgefunden hat, Assekuranz-, Stempel- und Police-Gebühren ansetzen darf, wurde dieser Tage eingehend vor dem Hamburger Strafgericht verhandelt. Der Spediteur S. hatte seit Jahren im Auftrage von Grützer & Heimann in London an Friedländer in Berlin Waaren spedirt und dabei immer ¼ % für Assekuranz inkl. Stempel und Police berechnet. Friedländer forderte diesen Betrag zurück und 25 Thlr. für sein Schweigen, widrigenfalls er die Sache dem Staatsanwalt anzeigen würde. Der Polizeirichter verurtheilte den Spediteur S. zu 40 Thlr. Strafe wegen Betruges. Letzterer drang auf Verhandlung vor dem Strafgericht und schlug Sachverständige, unter Anderem den Präses der Handelskammer, vor, daß sein Verfahren usancemäßig sei. Letzterer bestätigte dies in allen Punkten. Der Angeklagte sei vollständig berechtigt gewesen, an Courtage, Spesen sich soviel zu berechnen, wie er selbst hätte zahlen müssen, wenn er die Versicherung bei einer Gesellschaft besorgte. Wenn es auch nicht gern gesehen würde, daß der Spediteur die Selbstversicherung der Waare übernehme, so kämen die Fälle doch häufig vor und sei dann auch die Berechnung von Stempel und Police gebräuchlich. Selbstverständlich dürfe alsdann kein Assekuradeur auf der Rechnung angegeben sein. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß eine strafbare Handlung nicht durch Usance geheiligt werden könne. Der Vertheidiger stützte sich auf den § 376 des Handelsgesetzbuches und daß ein Kommissionär jeder Zeit als Selbstkäufer und Selbstversicherer auftreten und dann sich alles das berechnen könne, was er hätte zahlen müssen, wenn er das Geschäft durch einen Dritten gemacht hätte. Das Gericht setzte die Publikation der Entscheidung aus.

** **Ueber die Kartoffelernte** in der Provinz Posen schreibt man dem „Bresl. Handelsbl.": Der Unsicherheit und der geflissentlichen Unklarheit in den amtlichen und geschäftlichen Berichten über die Kartoffelernte und die Aussichten der Spiritusfabrikation gegenüber, befindet sich die landwirthschaftliche wie die kaufmännische Praxis ganz auf sicherem Boden und noch bestimmter darf die unabhängige und unbefangene Statistik der Geschäftspraxis ihre Dienste bieten. In der gesammten Provinz sind dieses Jahr mehr als früher Kartoffeln angebaut worden, namentlich im Regierungsbezirk Posen und vorzugsweise in dessen südlichem Theile. Im Durchschnitt sind gegen das vorige Jahr sicher 12 pCt. nach der Fläche mehr Kartoffeln kultivirt worden, und was man auch an der Ernte hier und da bemängeln wolle, meist ohne allen Grund, so ist doch zuverläßlich die wirkliche Durchschnittsernte von 60 Scheffel pro Morgen oder von 50 Zentner um mindestens 8 Zentner überstiegen. Davon wird etwa die kleinere Hälfte der Spiritusfabrikation zu Gute kommen und da diese, speciell im Regierungs-Bezirk Posen 14 pCt. der Produktion beträgt, dazu die Kartoffeln ergiebig genug sind, so werden mindestens in dem an Schlesien grenzenden oder mit dieser Provinz in bezüglichem Verkehr stehenden Theile des Posener Landes nahe an 30 pCt. mehr Spiritus als gewöhnlich producirt werden, abgesehen von dem Mehranbau. — In national-ökonomischer wie in industrieller, besonders aber in landwirthschaftlicher Beziehung ist es bezeichnend, daß man immer wieder auch in dieser Branche Avantagen in unzureichender Produktion suchen will.

Vermischtes.

* **Klug und weise.** Ein Kaufmann kommt mit einem Ballen Angora-Wolle nach einem sächsischen Steueramte, um die Waare zu versteuern. Der Expedient fragt ihn: „Ist Sie das animalische oder vegetabilische Wolle?" — „Das ist — — Angorawolle", sagt ruhig der Kaufmann. — „Na, denn warten Se mal hier en bischen, denn muß ich Sie äben den Herrn Inspektor fragen." Damit läßt er den Kaufmann im Zimmer warten. Der Inspektor weiß die Frage auch nicht zu beantworten und geht zum Direktor, welcher gleichfalls keine Auskunft geben kann, und es werden zwei Boten ausgeschickt, der eine zum Direktor des zoologischen und der andere zum Direktor des botanischen Gartens. Endlich wird dem Kaufmann die Zeit zu lang, er springt auf, geht auf die inzwischen eingetretenen Herren, welche unschlüssig hin- und herreden, los und fragt, ob er noch nicht bald abgefertigt werden könnte. Da dreht sich der Expedient um und sagt ganz ruhig: „Heeren Se, liebes Herrchen, uf Sie hat ja das gar keene Veranlassung, mir wollten blos wissen, ob das animalische oder vegetabilische Wolle is; der Steuersatz is derselbe:"

* **Seltsame Liebhaberei.** Die pariser Polizei ist dieser Tage einer ganz neuen Industrie auf die Spur gekommen. Sie hat einen Mann verhaftet der mit Stricken von Gehängten Handel trieb. Er gab vor, die Stricke aller Selbstmörder von Paris zu sammeln und verkaufte sie den Gimpeln das Meter zu 5 Frcs. Wahrlich nicht zu theuer bei der außerordentlichen Wirksamkeit dieses Talismans. Der Mann gestand, daß er besonders bei den unglücklichen Spielern eine hübsche Kundschaft gehabt: er verkaufte jährlich 15,000—18,000 Meter Stricke. Uebrigens war er einigermaßen gewissenhaft: seine Stricke hatten zwar kein einziges Mal zum Hängen gedient, aber er rieb sie sehr stark an einem echten Strick eines Gehängten. Dieser eigenthümliche Kaufmann hielt nicht öffentlich, sondern zu Hause feil. Seine Kundschaft rekrutirte sich „durch Bekanntschaft" und suchte ihn auf.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 7. October.

[illegible] HOTEL DE DRESDE. Opernsängerin Frl. Amélie Franchino a. Paris, Reg.-Rath v. Wünnenberg a. Berlin, die Rittergbs. Iffland u. Sohn a. Marwitz, Graßmann a. Koninko, v. Grabski u. Fam. a. Brzuskow, Lange jun. a. Gr. Rybno, Engers a. Zabikowo, Arochowski a. Woitaszyce, Niechwiecki a. Brzuskow, Opernf. Adeline Monnier a. London, Klaviervirtuose Rafael Joseffy a. Berlin, Reg.-Rath Zimmermann a. Posen, die Kaufl. Blöcker u. Burchard a. Berlin, Hallo aus Lemberg, Hänschen a. Köln, Goldenring a. Warschau, Kleinert aus Magdeburg, Bolzer a. Görlitz, Seligsohn u. Konitz a. Stettin, Fabrik. Ottenstädt a. Zerbst, Verlagsbuchhdl. Niemann a. Berlin, Direktor Lippert a. Stettin, Insp. König a. Breslau, Artiste Jules Mesnard a. Florenz, Direktor de la Pomme a. Brüssel, Grubenbes. Kleinschmidt a. Schlesien, Fabrikbes. Fehlmann a. Guben, Brauereibes. Schmiedel a. Kottbus.

Systematisches Sparen

kann nur durch ein Institut fruchtbringend durchgeführt werden, dessen Aufgabe es ist, die an sich nicht bedeutenden Summen zu sammeln und aus ihnen durch geschickte aber sichere Operationen Kapitalien zu bilden, welche die Industrie beleben und hierdurch den allgemeinen Wohlstand mehren, um später auch, indem sie ihre übernommenen Verpflichtungen erfüllen, den Privatwohlstand heben und ihm sichere Fundamente schaffen zu könnnen. Zu Institutionen dieser Art rechnen wir die Lebensversicherungs-Gesellschaften, deren großer Zahl die Bewohner Englands und Belgiens ihre Behäbigkeit, ihr sorgenfreies Leben verdanken.

Uns fehlte bis jetzt gänzlich ein heimisches Institut dieser Art und die Versicherungssummen wurden aus unserer Provinz gesendet, um anderwärts die Industrie zu befruchten und den Wohlstand zu heben, während sich bei uns der Pauperismus von Jahr zu Jahr mehrte. Dieser Mangel soll endlich beseitigt werden. Die „Vesta", eine Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, deren Gründer Herr Dr. Rejewski ist, tritt heute ins Leben. Sie wurde von den angesehensten Fachblättern Deutschlands als eine Institution bezeichnet, „welche im Versicherungswesen überhaupt Epoche machen wird." Dieser Ausspruch überhebt uns jeder weitern Bemerkung über die „Vesta." Sie kann aber nur in's Leben treten, wenn sie allseitig unterstützt, d. h. wenn das Gründungskapital zusammengebracht wird, und da bekanntlich in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört, so ist es unsere Pflicht, zu zeigen, daß die in Papieren von Versicherungsgesellschaften angelegten Kapitalien die werthvollsten Börseneffekte sind.

Der Beweis hierfür ist uns sehr leicht gemacht durch die Börsenzeitungen vom Monat Juli 1870. Damals, als unter dem Einflusse der Nachricht, daß der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausgebrochen sei, alle Kurse wichen, ja sogar die Kurse der besten preußischen Staatspapiere bedeutend sanken, erhielten sich nicht nur die Kurse der Zertifikate und Aktien aller Versicherungsgesellschaften auf einer bedeutenden Höhe, sondern nahmen sogar die Tendenz zum Steigen an, was das beste Zeugniß für die Sicherheit der in ihnen angelegten Kapitalien ist.

Im Uebrigen verweisen wir auf den Prospekt der „Vesta", welcher der heutigen Posener Zeitung beigegeben ist. C.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Schornstein-Reinigungsarbeiten in den hiesigen Kasernen und Garnison-Anstalten pro 1873 wird auf

Mittwoch den 9. Oct. c.,

Vormittags 10 Uhr,

ein Submission-Termin anberaumt. Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote nicht berücksichtigt werden.

Die Bedingungen liegen in unserm Geschäftslokal, Wallstraße Nr. 1, zur Einsicht aus.

Posen, den 2. October 1872.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Straßenreinigungs-Arbeiten vor mehreren königlichen Gebäuden und Grundstücken an den Mindestfordernden für das Jahr 1873 haben wir auf

Mittwoch den 9. Oct. c.,

Vormittags 11 Uhr,

einen öffentlichen Licitations-Termin in unserm Bureau, Wallstraße Nr. 1, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, anberaumt.

Posen, den 2. October 1872.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

In Mokronos bei Kozmin, Kreis Krotoschin, soll der Neubau einer

Kirche

ausgeführt werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin zur Minuslizitation auf den

5. November cr.,

Vormittags 10 Uhr,

loco anberaumt.

Kosten-Anschlag nebst Zeichnung können auf der Probstei eingesehen werden.

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare

im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am 18. Juni 1872 in Pleschen verstorbenen Kaufmanns **Wolff Eylenburg** ist auf den Antrag der Wittwe **Eylenburg** und des Vormundes der **Eylenburg**schen Minorennen das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 14 November 1872 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 12. December 1872,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungssaal

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Pleschen, den 14. Sept. 1872.

Königl. Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf dem Grundstücke Grodziszczko Nr. 9 stehen Rubr. III Nr. 1, für die Dorothea Gierke geb. Janiszewska die von ihrem Erbtheile p. 300 Thlr. nach dem unterm 14. August 1842 bestätigten Heinrich Anton Janiszewskischen Erbrezesse zustehenden, bis zum 21. Mai 1847 in unbestimmter Höhe rückständigen 5 Prozent Zinsen, sowie die Verpflichtung des Besitzers, ihr bei ihrer Verheirathung zwei Kühe in mittleren Jahren zu geben, ex decreto vom 13 September 1851 eingetragen und ist über die Eintragung ein Hypotheken-Dokument für die Gläubigerin gebildet worden. Der Besitzer des Grundstücks behauptet, daß der Rückstand an Zinsen bezahlt worden ist und daß die Kühe gewährt worden sind. Die Löschung der Post kann jedoch nicht erfolgen, weil weder eine Quittung von der ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubigerin resp. ihren Rechtsnachfolgern, noch das Hypothekendokument beigebracht werden kann. Die Inhaberin dieser Post sowie alle Diejenigen welche als ihre Erben, Cessionarien oder sonstige Rechtsnachfolger in deren Rechte getreten sind, werden aufgefordert, ihre Ansprüche auf die Post und das darüber gebildete Dokument spätestens in dem im hiesigen Gerichtsgebäude im Terminszimmer auf

den 27. Januar 1873,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Slawski anberaumten Termine anzumelden, unter der Verwarnung, daß alle unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen präkludirt werden, und demnächst die Löschung der Post erfolgen wird.

Samter, den 17. September 1872.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Posen, den 3. Oktober 1872.

Bekanntmachung.

Die Einnahme der Chausseegeld-Hebestelle **Sytkowo** zwischen Posen und Pinne mit einer 1½ meiligen Hebe-Befugniß soll vom 1. Februar k. J. ab unter Vorbehalt des höheren Zuschlages anderweit verpachtet werden, wozu wir einen Termin auf

Montag, d. 28. Oktbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Zimmer Nr. 1, anberaumt haben. Die Kontrakts- und Lizitations-Bedingungen können während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 150 Thlr. baar oder in coursthabenden Staatspapieren bei uns niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Lehrer-Versammlung.

Am Dienstag den 22. October c. soll in dem Seminar zu Bromberg eine allgemeine Lehrer-Versammlung, zu welcher ich besonders die früheren Zöglinge der Anstalt einzuladen mir erlaube, abgehalten werden.

Am Tage vorher, Nachmittags 2 Uhr, wird ein gemeinsamer Spaziergang durch die Stadt und nach den Schleusen stattfinden, um 6 Uhr eine musikalische Aufführung in der Aula des Seminars, um 8 Uhr Begrüßung der Gäste in dem Saale der Erholung.

Am Dienstag um 8 Uhr Morgenandacht in der Aula des Seminars, danach Besichtigung der neuen Seminargebäude und der Turnhalle. Um 10 Uhr Versammlung in der Aula. 1) Rückblicke in die Vergangenheit des Seminars zu Bromberg, 2) Bericht über den Pestalozzi-Verein der Provinz Posen. Um 2 Uhr gemeinsames Mittagessen im Saale der Erholung. Couvert 20 Sgr. Um 7 Uhr Sinfonie-Concert im neuen Schützenhause.

Die Anmeldungen zur Versammlung und zum Mittagessen werden bis zum 18. October erbeten.

Giebe, Seminar-Director.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 9. October 1872, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Vorberathung zur Wahl eines besoldeten Stadtraths.
2) Wahl eines Mitgliedes zur Kreis-Ersatz-Kommission.
3) Bewilligung der Kosten zur Aufstellung einer Gaslaterne in der Allerheiligenstraße und zur Neulegung des Straßenrohrs ebendaselbst.
4) Wahl eines Schiedsmannes für das I. Revier.
5) Bewilligung einer Theuerungszulage für die nicht angestellten Magistratsbeamten.
6) Desgleichen für die Beamten der Gasanstalt und der Wasserwerke.
7) Erwerb einer Jerzycer Ackerparzelle zum Zwecke der Dünger-Abladung.
8) Einweihung des neuen städtischen Mittelschulhauses.
9) Wahl der Beisitzer zu den Stadtverordnetenwahlen.
10) Wahl eines Beisitzers für das gewerbliche Schiedsgericht.
11) Wahl der Kommissionsmitglieder zur Einschätzung der klassificirten Einkommensteuer pro 1873.
12) Wahl eines Schiedsmannes für das XII. Revier.
13) Verpachtung des Straßendüngers auf den Abladeplätzen.
14) Persönliche Angelegenheiten.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen:

bei Nr. 165. die Firma **Carl Friedenthal**, Zweigniederlassung in Posen ist erloschen;

bei Nr. 462. die Firma **Wolff Caro** deren Niederlassungsort Posen, ist erloschen;

bei Nr. 689. die Firma **Georg Herwig**, deren Niederlassungsort Posen, ist erloschen.

Posen, 1. Oktober 1872.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Königliche Luisen-Schule u. Seminar-Schule.

Anmeldung und Aufnahme-Prüfung neuer Schülerinnen Donnerstag, den 10. und Sonnabend, den 12. d. M., in den Stunden von 11—1.

Der Direktor der Anstalten.

J. V.

Hensel.

Unser Comtoir befindet sich fortan Wilhelmsstraße 10.
Commandit-Gesellschaft Herrmann Prinz & Co.

Nachdem das vom hohen Ministerio der Consens zur Gründung einer Versicherungs-Gesellschaft unter der Firma:

„Vesta“,

Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit,

ertheilt worden ist, haben wir die Aufbringung des Gründungsfonds von **200,000 Thalern**, bestehend in 50,000 Thlr. baar und 150,000 in Depot-Solawechseln, der

Bank für Landwirthschaft und Industrie Kwilecki, Potocki & Co.

in Commission gegeben.

Das Gründungs-Comitée.

Im Auftrage:

Dr. Rejewski, Dr. H. Szuman & B. Leitgeber.

Kundmachung!

Die

Börsen- und Arbitrage-Maklerbank in Wien

beehrt sich anzuzeigen, daß sie ihre Geschäftsthätigkeit am 1. October d. J. beginnen wird.

Bureau: Wien, Schottenring Nr. 22.

Der Verwaltungsrath.

Offene Maschinisten-Stelle

Die Stelle des 2 Maschinisten bei den hiesigen städtischen Wasserwerken mit einem monatlichen Gehalt von 30 Thlr. und Aussicht auf Aufbesserung ist sogleich zu besetzen. — Qualifizirte Bewerber haben sich bei uns unter Beifügung ihrer Qualifikations-Atteste zu melden.

Posen, d. 4. Oktober 1872.

Die Direction der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Auction.

Dienstag den 15. October d. J.,

Vormittags von 9 Uhr ab werden im unterzeichneten Train-Depot Magazinstraße Nr. 7 verschiedene für den Königl Militärdienst nicht mehr verwendbare Geschirre, Wagen wollene Decken, altes Holz und Eisen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert

Posen den 1 Oktober 1872

Königliches Train-Depot 5. Armee-Corps.

Ich wohne jetzt Breitestraße 10.

Scherek, Damen-Modistin.

Vom 1. October ab habe meine Wohnung und mein Comtoir nach Breitestraße Nr. 13 1 Tr. verlegt.

Siegmund Bernstein.

Ich wohne jetzt **Kleine Gerberstraße Nr. 11, 1 Treppe rechts.**

Salomon Löwinsohn.

Ich wohne jetzt Dominikanerstraße No. 2.

Adolph Korach.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Wilhelmsstr. Nr. 16 wohne.

L. Witt, Damenschuhmacher.

Ich wohne jetzt **Bergstraße 2.**

Louis Salomon, Pferdehändler.

Von heute ab befindet sich mein Comtoir hier Oranienburgerstr. 28, Parterre, meine Wohnung Krausnikstr. 21.

Berlin, 1. October 1872.

Max Neufeld.

Ich wohne jetzt Kleine Ritterstraße 5.

C. A. Kluge, Maler.

Ich wohne Gartenstr. 13.

Jeenicke, Kreistaxator.

Geschäfts-Uebersicht der Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig per 1. Oktober 1872.

Versichert:	200,435	Personen in	2828	Etablissements
Gefahrenklasse A.	44,788	„ „	1013	„
„ B.	32,815	„ „	358	„
„ C.	23,306	„ „	190	„
„ E.	8,769	„ „	60	„
„ H.	2,304	„ „	50	„
„ I.	9,013	„ „	304	„
„ K.	21,225	„ „	330	„
„ M.	58 215	„ „	523	„
Summa:	200,435	Personen in	2828	Etablissements.

Allgemeine Unfall-Versicherungs-Bank in Leipzig.

Der Vorstand:

Kleeberg. E. Körner.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel.

Nachdem wir dem Herrn **Wilhelm Wehl** zu **Danzig** die Subdirektion unsrer Gesellschaft für die Provinzen Posen und Westpreußen übertragen haben, so bringen wir Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß

Cassel, am 1. Oktober 1872.

Die Direktion

Friedrich Selig. G. Thon.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung verfehle ich nicht, die von mir vertretene National Vieh-Versicherungs-Gesellschaft sämmtlichen Herren Landwirthen zur Versicherung der Thiergattungen:

Pferde, Rindvieh, Schweine und Schafe gegen alle Verluste, incl. solcher durch Seuchen und Unglücksfälle bestens zu empfehlen.

Schäden werden **voll** bezahlt und anerkanntermaßen aufs **Promptesle und Coulanteste** regulirt.

Jede gewünschte Auskunft wird aufs Bereitwilligste ertheilt, wie auch Agenten an allen nicht besetzten Orten der Provinzen Posen und Westpreußen bestellt werden durch die

Subdirektion Wilhelm Wehl

Danzig am 1. Oktober 1872.

Wir wohnen Bergstraße 4, Parterre.

C. F. Wührmann, Leo Strobel, Maurer-Meister.

Für Kunstfreunde.

Die große Sammlung von Kunstwerken, bestehend aus interessanten und werthvollen Original Oelgemälden 2c., welche sich in der Kunsthalle im Palmengarten in Frankfurt a M. zu einer Ausstellung vereint befindet, wird mittelst

Verloosung am 15. October 1872

zur Vertheilung gebracht.

Das ausführliche Programm nebst Verzeichniß der Kunstwerke wird an Jedermann auf gefl. Verlangen gratis und franco überschickt.

Der Erlös aus diesen Kunstwerken ist zum Besten des Baufonds zur Errichtung eines Künstlerhauses bestimmt.

Wohl selten dürfte sich eine schönere Gelegenheit bieten, um in den Besitz von Kunstwerken zu gelangen

Die Künstler-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Bestellungen auf Loose à 1 Thaler sind zu richten an unser Vorstandsglied Herrn **Otto Cornill in Frankfurt a. M.**

Die Ziehungslisten und Gewinne werden den Theilnehmern pünktlich überschickt.

Ich wohne jetzt **St. Martinstraße Nr. 61.**

G. Drewitz, Bau-Techniker.

Mein Waaren-Lager nebst Werkstelle befinden sich jetzt in meinem neuerbauten Hause, Markt Nr. 10, gegenüber dem bisher innegehabten Lokale. Selbstfabrikation, sowie bedeutend verminderte Geschäfts-Unkosten machen es mir mehr als je möglich, bei solider Waare billige Preise zu stellen und bitte ich um Erhaltung des mir seit einer so langen Reihe von Jahren geschenkten Vertrauens.

Julius Latz, Sattlermeister, Markt Nr. 10.

Ich wohne jetzt **Mühlenstraße 14b,** 2 Treppen.

Robert Asch.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Große Ritterstraße Nr. 3b, 3 Treppen.

Schäfer, Direktor.

Meine **Glaserei** befindet sich jetzt St. Martin 74, im Hause des Herrn **H. Latz,** im Hofe parterre.

J. Gruhn.

Stehendes **Bauholz** verkauft jeden Dienstag u. Donnerstag Dominium **Zabno** bei **Moschin.**

Für Blumen-Freunde

Ich habe meine Gärtnerei nach (St. Martin) Hohe Gasse No 5 in den früher Rothertschen Garten verlegt und werden dort, wie in meiner wieder geöffneten Blumenhalle in Tilsners Hotel stets schöne Topfgewächse vorhanden, wie auch elegante Bouquets zu bekannt billigsten Preisen angefertigt.

A. Krug, Kunst- und Handelsgärtner.



Der **Bockverkauf** der Stammschäferei **Smielow** bei Zerkow beginnt mit dem 10. Oktober.

Ein Gut

von mindestens 2 bis 3000 Morgen und darüber wird bald zu kaufen gesucht. Bedingung $1/3$ Wald, gute Gebäude auch gutes Wohnhaus und nicht zu leichter Boden Anzahlung kann beliebig geleistet werden. Um geneigte Offerten ersucht

P. F. Rabuske in Fraustadt.

Von meiner Reise zurück, empfehle ich die feinsten Costüme, elegante Sammet-, wie wollene Paletots.

J. Slomowska.

Für Kormacher.

Wir kaufen jedes Quantum kleines und Mittel-Holz zu Wagenkörbe passend.

Emmermann & Knabe Kinderwagen-Fabrik Zeitz.

Bekanntmachung.

Im Monat October c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrod und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brod à 5 Sgr.

Simon Licht, Markt Nr. 9 . . . . 2 Kilogr. 250 Grm.

Semmel à 1 Sgr.

Anton Türk, Wallischei Nr. 30 . . . . 224 „

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen verwiesen.

Posen, den 4. October 1872

Königliche Polizei-Direktion.

Das Comtoir

meines Producten- und Commissions-Geschäfts, und das **Bureau** der General-Agentur der Deutschen Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Potsdam befindet sich von heute ab

Breitestr. 20, 1. Etage,

im **Rabsilber**'schen Hause.

Arnold Lichtenstein.

Die Wahrheit-Prawda.

Religiös-politisches Organ für Oberschlesien, Posen und Westpreußen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: **P. Kaminski in Kattowitz.**

Dieses seit dem 1. Juli c. jeden Freitag in deutscher und polnischer Sprache erscheinende Blatt (Abonnementspreis vierteljährlich 15 Sgr.) verfolgt den Zweck, die Aufklärung unter den niederen Volksschichten zu fördern und sie von dem mächtigen Druck und Einfluß eines herrschsüchtigen und fanatischen Klerus innerlich zu befreien und zu wahrer Gesittung und gesunder und vernünftiger Freiheit heranzubilden Es sei daher die „Prawda“ Jedem, der sich für Volksbildung interessirt und wünscht, daß auch unsere Arbeiterbevölkerung an dem geistigen Fortschritt der Menschheit Antheil nehme und besonders den Herren Arbeitgebern zu zahlreichem Abonnement hiermit bestens empfohlen.

Inserate finden die weiteste Verbreitung und kosten pro dreigespaltene Petitzeile 1½ Sgr

Die „Wahrheit — Prawda“ — ist bei sämmtlichen Postanstalten im **11. Nachtrag** unter Nr. 318b vermerkt.

Vom 3. October c. befindet sich mein Geschäft **Wilhelmsstr. Nr. 18,** vis-à-vis Grand Hôtel de France.

A. Stark, Juwelier und Goldarbeiter.



Donnerstag, den 10. d. M. bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen **großen** Transport guter Netzbrucher frischmelkender **Kühe nebst Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen, im August 1872.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co. (E. Röstel).

Ein vollständiges **Schmiedehandwerkszeug** incl. Gebläse und Ambosse sind bei dem Unterzeichneten billig zu verkaufen.

Obornik, den 5. October 1872.

Siewek, Stadtwachtmeister.

Ein Flügel billig zu verkaufen Thorstraße 12.

Eine neue schöne **Britschke** ist billig zu haben Cybinastraße Nr. 9.

Ca. 30—50 Oxh. diesjähriger **Kirschsaft** werden gesucht und gefl. Off. u. S. J. 431 durch die Annoncen-Exped. von **Haasenstein u. Vogler,** Berlin erb.

LINOLEUM (Kork-Teppiche). Elegant, warm, wasserdicht, staubfrei, dauerhaft. Auf rohes oder glattes Holz, Cement oder Stein. Der größte Comfort in alten Häusern und die praktischsten Bodenbelege in Neubauten. Von Aerzten und Architekten empfohlen. Prospekte gratis.
DAS CONTINENTAL-DEPOT E. Leibius & Co., Berlin 83 Markgrafen-Str., Stuttgart 16 Archiv-Str., Wien 20 Favoriten-Str.

Mein Bier-Depôt ist Sonnabend, den 12. d., geschlossen.

Gustav Wolff.

Die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler,

domicilirt in

Hamburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,

deren **ausschließlicher** Geschäftsbetrieb in der Vermittelung von **Annoncen** und **Reclamen** besteht, empfiehlt sich zur promptesten und billigsten Ausführung von Aufträgen.

Original-Preise. Keine Nebenkosten.

Buschenthal's Fleischextract

aus den Fabriken von Lucas Herrera y Obes y Co., Montevideo.



Untersuchungscontrole:

Hoeckhardt

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Gutachten der bedeutendsten Autoritäten, z. B. **Fresenius**, Wiesbaden, **Fleck**, Dresden, **Kletzinsky**, Wien, **Reichardt**, Jena, **Stöckhardt**, Tharand, **Wunderlich**, Leipzig, **Verigo**, Odessa, **Völker**, London, **Charité Direktion**, Berlin 2c., **Buschenthal's** Fleischextract von **vorzüglichster Güte** ist. **Buschenthal's** Fleischextract ist das **billigste** Fleischextract.

Haupt-Depot: Erich Schneider, Liegnitz. **Erich & Carl Schneider,** Breslau Schweidnitzerstr. 15.

General-Depot: Leipzig.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Dr. Robertson's Macao-Tropfen*)

Tausende über Tausenden auf dem Kontinent wie jenseits des Oceans haben diese Tropfen die trefflichsten Dienste geleistet, verdanken solchen die Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Alle Magen- und Unterleibs-Krankheiten, Kopfschmerzen, Uebelkeit 2c. finden stets sofortige Heilung.

*) Zu beziehen durch d. Literatur-Bureau in Leipzig, Thalstr. 31 (General-Depot f. Deutschl. (à Flasche 15 Sgr.)

Für Augenleidende.

Das Augenwasser, **womit ich Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm IV. persönlich mit bestem Erfolg** behandelt habe, ist echt zu beziehen:
in Posen bei **C. W. Paulmann,** Wasserstr. 4

R. Stroinski.

(upside down:) Inhaber. Bötel-Pillen hebt Schwäche u. Mühe und regener. erlösch. Manneskraft. Eben so gründl. heilt Frauen- u. Hautfl., Syphilis, Weiß- u. Harnröhrenfluß, Gicht u. Rheuma in 8 Tagen m. f. brw. sichm Pill-u.n-Mitteln. Spez.-Arzt Dr. N. H. Heim — Be f. Nürnberg.

Vorzüglich schönen, wenig gesalzenen Astr. Caviar, extra f. Chesterkäse, sowie ital. Maronen empfing

Jacob Appel.
Wilhelmsstr. 9.

Schönste Ausschnitt- und ausgesuchte Leese-Trauben,

das Bttv.-Pfd. $3\frac{1}{2}$ Sgr. und 3 Sgr. in leichtester Packung empfiehlt ergebenst

J. G. Moschke.
Grünberg in Schlesien.

Schwedische Jagdstiefel-Schmiere

von A. H. Saeger & Co. in Berlin vormals Stettin empfiehlt in Original-Büchsen à $2\frac{1}{2}$, 5, 9 und 15 Sgr.

Adolph Asch,
Schloßstr. 5.

Zu der am **13., 14. und 15. November c.** stattfindenden Ziehung der **König Wilhelm-Lotterie 4. Serie,**

deren Hauptgewinn **15 000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Ein Laden und Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Küche, Wallstraße und Breslauerstraße 60 zu vermiethen. Näheres bei J. Schönfeld daselbst.

Lilionese

ist von dem königl. preuß. schen Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, sowie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etiquett: **Rothe & Co.** bemerkt sein muß.

Preis pro ganze Flasche 1 Thlr., ½ Flasche 15 Sgr.

Barterzeugungs-Pomade,



à Dose 1 Thlr. und ½ Thlr. Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn

R. Hayn, Papierhandlung,
Breslauerstr. 22, a. d. Bergstraße.



Petroleumlampen

von **C. H. Stobwasser & Co.** erhielt in reichster Auswahl u. empfiehlt namentlich **Arbeitslampen** als practisch.

Posen, Friedrichstr. 33. **H. Klug.**

Petroleum, unverfälscht, a Quart 5 Sgr., ebenso Dochte und Cylinder. Reparaturen und Aenderungen werden prompt bewirkt.

Patent-Ringöfen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gyps nach

Hoffmann und Licht's Erfindung

und neuesten Vervollkommnungen

ersparen bei Verwendung von Brennstoff jeglicher Art 2 Drittel und übertreffen hinsichtlich des zu producirenden Quantums und der Güte des Fabricats alle Leistungen der Oefen älterer Construction. Gegenwärtig sind ca. 800 im Betriebe.

Diese Oefen erhielten bei allen Betheiligungen auf Ausstellungen die ersten Preise: In London 1862 die **Medaille honoris causa,** Paris 1867 den **GRAND PRIX,** Stettin 1865, Wittenberg 1869, Namur 1869 **goldene,** Cöslin 1860, Riga 1871 **silberne Medaillen,** Cassel 1870 Ehrendiplom wegen **„anerkannt unübertroffener Leistung"**; ferner von der „Société d'encouragement pour l'industrie nationale" zu Paris 1870 die höchste, einem Ausländer bestimmte Auszeichnung, **die goldene Medaille,** etc. Nähere Auskunft und Beschreibung unentgeltlich durch

Friedrich Hoffmann,

Baumeister und Civilingenieur, Vorsitzender des Deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc.

Berlin, Kesselstrasse 7.

Das Ingenieur-Bureau von **Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstrasse 7,** liefert Pläne zur Einrichtung *ganzer Ziegeleien mit Hand- oder Maschinenbetrieb, zu Kalkwerken und Portlandcement-Fabriken, Eisenbahnen einfachster Construction* zum Transport von Erden, Mineralien etc., welche mit den einfachsten und wohlfeilsten Mitteln ausgeführt werden können; sowie

Entwürfe gewölbter Bauten

für Fabriken, Landwirthschaften, städtische und ländliche Wohngebäude, deren Ausführung geringere Kosten als die übliche Eisenconstruction und ungleich grössere Feuersicherheit gewährt. Zuweilen sind die Kosten selbst geringere als für Holzbalkendecken, nach dem System und unter Leitung des **Kgl. Kreisbaumeisters a. D. E. H. Hoffmann.**

Schwebende Drathbahnen,

nach Anleitung und unter Mitwirkung des Erfinders, Freiherrn von Dücker.

Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung,

begründet von *Albr. Türrschmiedt,* redigirt von *Dr. H. Seger,* erscheint alle 14 Tage. Abonnement pro Quartal 20 Sgr. Bestellungen auf dieselbe nehmen sämmtliche Post-Anstalten und Buchhandlungen entgegen

Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstraße 7.

Inserate in den Breslauer Nachrichten

Petitzeile 2 Sgr., Arbeitsmarkt, Stellungs-Gesuche 1 Sgr. incl. Aufnahme in den Strehlener Anzeiger. Die Breslauer Nachrichten 1 Sgr. sind von großem Erfolg.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Thlr. bei den Kgl. Postanstalten $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Ein fein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Breite Straße 14.

Gr. Gerberstr. 41 ist ein Schüttboden zu vermiethen.

Ein fein möblirtes Zimmer ist für eine Dame gesucht. Offerten in der Exped d. Ztg. abzugeben.

Fünf Zimmer sind sofort zu vermiethen im ersten Stock Große Gerberstr. 36.

Eine tüchtige erfahrene **Wirthin,**

welche die Hausfrau im Hotelgeschäft vertreten kann, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Adress. **B. C. 144** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein anständiges Mädchen, mosaischer Konfession, wird zur Stütze der Hausfrau auf dem Lande gesucht. Näheres **Wasserstraße 2, in der Konfituren-Fabrik.**

Für das Comptoir eines hiesigen Cigarren- Engros- und Waaren-Agentur-Geschäfts wird ein

Lehrling

mit schöner Handschrift und nöthigen Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten in der Exped. dieser Zeitung unter **C. B. 100** niederzulegen.

Ein **junges Mädchen** aus anständiger Familie wird als **Verkäuferin** und **zur Stütze der Hausfrau** gesucht. Näheres durch Frau Schaafhirt, St. Martin Nr. 16, im Hof rechts, Parterre.

Tüchtige Acquisiteure, sowie **Agenten**

für die Feuer- und Lebensversicherungsbranche werden für die Provinz und Stadt Posen von einer gut eingeführten Gesellschaft gesucht. Offerten unter Chiffre **F. u. L.** bef. die Expedition dieser Zeitung.

Intelligente Reisende f. d. Provinz werden bei „guter Provision" gesucht. Anmeld. an **G. 104** poste restante **Posen.**

Ein Laufmädchen

wird bei **hohem Lohn** gesucht von **Leon Kantorowicz,** Schuhmacherstr. 3.

Steindrucker.

Ein **Oberdrucker** und einige **tüchtige Steindrucker** finden dauernde Beschäftigung bei **Trowitzsch u. Sohn** in Frankfurt a/O. Meldungen werden frankirt erbeten.

Einen ordentlichen **Laufburschen** sucht

Joseph Jolowicz,
Buchhandlung,
Markt 74

Zwei geübte Weißnätherinnen können sich sofort melden St. Martin 2, im 2. Stock.

Eine geübte **Maschinennätherin** im Wäschenähen kann sich sofort melden St. Martin 2 im zweiten Stock.

Allman-Concerte im Bazar.

Dienstag, den **8. October,** um ½7 Uhr:

Letztes Concert.

Billetverkauf und Programme bei **Bote & Bock** und an der Kasse.

Programm

des zweiten und letzten Concerts.

1. Beethoven — Kreutzer Sonate . . . . Joseffy und Sivori.
2. Donizetti — Arie aus „Die Favoritin" . . . . Adèle Monnier.
3. Schubert — All' Ungherese und Adagio Religioso . . . . De Swert.
4. Donizetti — Andante mit obl. Flöte. „Lucia" . . . . Monbelli und De Vroye.
5. Sivori — La Melancholie . . . . . . Prume.
6. Thomas — Ballade et Valse aus „Hamlet" . . . . Am. Franchino.
7. Lotti — Arietta „Pur dicesti" und Schuberts „Heideröslein" . . . . Anna Regan.
8. Bellini — Arie aus „Die Nachtwandlerin" . . . . Marie Monbelli.
9. Liszt — Tarantella di Bravura . . . . . . R. Joseffy.
10. Rossini — Duett aus „Stabat Mater" . . . . Franchino und Adèle Monnier.
11. Doppler — Variationen über ein wallachisches Thema . . . . De Vroye.
12. Gounod — Ave Maria. — Erstes Präludium von Bach . . . . Monbelli, Franchino, Regan, Adèle Monnier, Sivori, Joseffy, De Swert und De Vroye.

Leiter: **R. Metzdorff.** Concertflügel von **Blüthner.**

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann aus achtbarer und wohlhabender Familie findet in meinem Waarengeschäft en gros **als Lehrling** eine Stelle mit Station.

Eugen Conradt
in Stettin (Laftadie).

Der Buchhalter Jacques Rehfeld ist seit den 1. Oktober c. aus meinem Geschäfte entlassen und erlischt an denselben **keinerlei** Zahlungen leisten zu wollen.

David Bley.

Ein Gärtner, in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren, gegenwärtig in Stellung verheirathet, militärfrei, zwei Kinder, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung zum 1ten Januar 1873. Nähere Auskunft ertheilt der Gärtner **Weber** in Grzybno bei Czempin.

Einen Lehrling sucht die Eisenhandlung

Asch, aus Bromberg.

Ein junges Wirthschafts-Fräulein w. außerhalb wünscht sofort eine Stelle, am liebsten in Posen. Näh. Friedrichstraße 21. Miethsfrau **Klein.**

Ein **Ziegelmeister,** welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, 8 Jahre auf einer Stelle war, fernerweit auf früheren Stellen retournirte, wünscht zur neuen Periode anderweite Stellung. Gef. Offerten poste rest. R. F. **Schwersenz**

Tüchtige Schriftsetzer

finden sofort Engagement bei

W. Decker & Co.
Posen.

Ein junges geb. Mäd. vom Lande, mit guten Zeugnissen, wünscht Stellung als Wirthschafterin bei einem einzelnen Herrn oder Dame. Offerten **A. S.** poste re-stante Posen.

Eine Nähmaschinen Näherin findet sofort Beschäftigung bei

S. Slomowska.

Ein **Laufbursche** wird sofort verlangt. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ich habe einen Beutel mit einiger Thaler gefunden. Derjenige, welcher ihn verloren, muß den Inhalt und die Geldsorten angeben, sowie auch die besonderen Abzeichen des Beutels, alsdann wird ihm derselbe zurückgestellt. **Rachau** bei **Schrimm,** 4. Oktober.

M. Młotowska

Ergebenste Bitte.

Trotz mannigfacher freundlicher Aufforderungen hiesiger geehrter Musikfreunde habe ich wir seit einigen Jahren unterlassen, Konzerte zum Besten der Kinderbewahranstalt zu arrangiren, um das stets so bereitwillige Publikum nicht so oft in Anspruch zu nehmen. Da in diesem Jahre die Preise der Lebensmittel so bedeutend gestiegen sind und **durch Verkauf des Grundstücks die Miethe um 70 Thlr. jährlich** erhöht ist, so sehen wir uns genöthigt, um diesen Ausfall zu decken, mit Hilfe gütiger Musiker u. Künstler ein Konzert zu veranstalten, welches gegen Ende dieses Monats stattfinden soll und wovon wir schon heut die vorläufige Anzeige machen, um die Wohlthätigkeit der Bewohner unserer Stadt für den guten Zweck an das Herz zu legen; sich bei dem später umgehenden Birkular mit recht zahlreichen Unterschriften zu betheiligen.

Posen, den 7. Okt. 1872

Der Vorstand.

M. 9. X. — 7 A. J. u. Bf. II.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Julie** mit dem Herrn **Alexander Peiser** hier zeige ich hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Posen, im Oktober 1872.

Wittwe Lisette Lichtenstein.

Julie Lichtenstein,
Alexander Peiser,
Verlobte.

Gestern wurden wir durch die Geburt eines Knaben erfreut.

Paul Cohen, Emma Cohen, geb. Badet.

Danksagung.

Für die ehrenvolle und freundliche Begleitung unseres Sohnes, Bruders und Schwagers, des Seminardirektors **Dr. Adolph Kriele** zu Koschmin, am 3. Oktober d. J. zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir allen Betheiligten unseren wärmsten und aufrichtigsten Dank.

Löwen, Striegau, Jauer und Königszelt, den 5. Oktober 1872.

Die Hinterbliebenen.

In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr entriß mir und meinen beiden kleinen Töchtern der unerbittliche Tod, im besten Mannesalter, unsern **unvergeßlichen Mann und Vater,** den Brennerei-Verwalter **Heinrich Adam,** nach fast achttägigem Krankenlager am Lungenschlage. Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige statt jeder besonderen Meldung.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8ten, Nachm. 4 Uhr, hier aus statt.

Bolewice, den 6. Oktober 1872.

Lina Adam, geb. Viertel.

Allen lieben Freunden und Bekannten, von denen ich mich wegen meiner plötzlich erfolgten Abreise nicht mehr persönlich verabschieden konnte, sage ich hiermit ein herzliches Lebewohl! **Alex. Felsner.**

Posen, 6. October.

Stadt-Theater.

Montag, den 7. Oktober:

Zweites Gastspiel des Fräul. **Anna Schramm.** Zum ersten Male (Neu) **Frauen-Emancipation,** Schwank in 1 Akt von G. Spinstag. Hierauf: Zum ersten Male: Frl. Anna Schramm **Das erste Mittagessen.** Lustspiel in 1 Akt von Sojolinski. Charlotte: Frl. A. Schramm. Zum Schluß: **Aennchen am Hofe,** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jakobsohn. Anna: Frl. Anna Schramm.

Dienstag, 8. Oktober. Drittes Gastspiel des Fräulein Anna Schramm: **Therese Krones,** Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von C. Haffner, Musik von A. Müller.

Volksgarten-Theater.

Heute Montag: Im Charakter — Wer ist mit? — Der Kurmärker und die Picarde 2c.

Central-Bahnhofs-Halle.

55 St. Martin 55.

Heute Dienstag, 8. Oktober, **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet.

Deter.

Eisbeine mit Rettig oder Schmorkohl, morgen Dienstag den 8. M. bei **F. Rakowski,** Restaurateur in dem neuen Actien-Bierkeller, St. Martin- und Mühlenstraßen-Ecke Nr. 56a.

Eisbeine heute Montag bei **G. Preuß,** Breslauerstraße 32.

Heute Montag **frische Wurst** bei **Ww. A. Schulze,** Breslauerstr. 34.

Heute **Eisbeine.** **H. Baer,** Wasserstr. 14.

Börsen-Telegramme

Posener Marktbericht vom 7. Oktober 1872.

			Preis.								
			Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
			Th.	Sgr	Pf	Th.	Sgr	Pf	Th.	Sgr	Pf
Weizen fein,	per 42	Kilogr.	3	20	—	3	19	—	3	17	6
„ mittel	„	„	3	12	6	3	10	—	3	7	6
„ ordinär	„	„	3	5	—	3	2	6	3	—	—
Roggen, fein	40	„	2	12	—	2	10	—	2	9	—
„ mittel	„	„	2	7	6	2	6	—	2	5	—
„ ordinär	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	37	„	1	27	6	1	25	—	1	22	6
Kleine „	„	„	1	26	3	1	25	—	1	21	6
Hafer	25	„	1	10	—	1	7	—	1	3	—
Kocherbsen	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	37	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50	„	—	20	—	—	17	6	—	16	—
Wicken	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Posener Privat-Marktbericht vom 7. Oktober 1872.

Weizen: fest.	p. 1060 Kil	feiner	90—98 Thlr
		mittel	85–87 „
		ordinär und defekt	75–80 „
Roggen: wenig verändert.	p. 1000	feiner	58–60 „
		mittel	54 55 „
		ordinär	51 53 „
Gerste: ohne Angebot.	p. 925	feine	47–49 „
		mittel und ordinär	43 45 „
Leinsaamen:	p. 925		
Hafer: fest.	p. 625	feiner	29–30 „
		mittel und defekt	27—28 „
Erbsen: still.	p. 1125	Koch-	53–55 „
		Futter-	50 52 „
Oelsaaten: fest.	p 1000	Raps	100—102 „
		Rübsen	100—102 „
Wicken:	p. 1125		
Klee:	p. 50	roth	
		weiß	
Buchweizen:	p. 875		

feinste Waare über Notiz.

Börse zu Posen

am 7. Oktober 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 94 G, do. 4% neue do. 91 G, do. Rentenbr 94 G, do. Provinz.-Bankaktien 114 G, do 5proz Provinz.-Obligat. 100½ bz., do. 5% Kreis-Obligat. 100 bz., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do 4½% Kreis-Oblig. 93 B., do. 4% Stadtobl II. Em. 91 G., do. 5% Stadt-Oblig. 100 1/12 bz., preuß. 3½prozentg. Staatsschuldsch. 89½ B, preuß 4proz Staatsanl. —, 4½ proz freiw do. 96 B. Nordd. Bundesanl. 100½ B., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien 59-½ bz., russ. Banknoten 82¼ B., ausländische do. 99⅞ B. Tellus Aktien (Bninski Chlapowski Plater & Co.) 105-½ bz., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. 107 B., Ostdeutsche Bank 110 B, Ostd. Produkten-Bank 89 G, Provz.-Wechsler- u. Disk.-Bank 100½ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 54⅞. pr Herbst 54⅞ Oktbr. 54⅞, Okt.-Nov. 54½, Nov.-Dez. 53⅞ Dezbr.-Jan. 1873 54, Frühjahr 54.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10.000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 19½ pr. Oktbr. 19½, Novbr. 18¼, Dezbr. 18 5/24, Januar 1873 18 5/24, Februar 18¼, April-Mai —.

Privat-Cours-Bericht.

Posen 7. Oktober. **Tendenz:** Matt.

Deutsche Fonds.

Posen. 3½proz. Pfandbr.	94 B
dito 4proz. Pfandbr.	91 bz G
dito 4proz. Rentenbr.	93¾ bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100½ bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100 bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91 B
dito 4proz. Stadtoblg.	88 G
dito 5proz. Stadtobl.	100 bz
Nordd. Bundesanl.	100½ G
Preuß. 4½proz. Konsols	103⅜ bz
dito 4proz. Anleihe	95½ bz
dito 3½proz. Staatsch.	88¾ bz
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	96 B

Ausländische Fonds.

Amer. 6proz. 1882 Bonds	96⅛ G
dito dito 1885 Bonds	97½ G
Oesterr. Papier-Rente	53⅞ bz
dito Silberrente	65 bz
dito Loose von 1860	94½ bz
Italienische Rente	66 bz G
dito Tabaks-Oblgat.	— —
dito Tabaks-Aktien	— —
Russisch-engl. 1870er Anl	91¾ bz G
dito dito 1871er Anl.	92 bz
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	93¾ bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64½ B
Türk. 1865 5proz. Anl.	50⅞ bz B
dito 1869 6proz. Anl.	61⅞ bz
Türkische Loose	174 B
Russische Noten	82¼ bz

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein	151½ bz G
dito Bank	135½ bz
dito Produkten-Handbk.	87½ B
dito Wechsler-Bank	87 bz
Breslauer Diskontobank	139½ bz
Berl. Disk.-Kommandit	308 B
Zentral-Genoss.-Bank	146¼ bz
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	100 B
Zentralb. f. Ind. u. Hand	120½ bz G
Kwilecki, Bank f. Ldw.	103 bz B
Meininger Kreditbank	159½ B
Oesterr. Kredit	202½ bz
Ostdeutsche Bank	109½ bz B
Ostd. Produktenbank	88 G
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	101-¾ bz B
Pos. Provinzial-Bank	114 B
Pos. Bau-Bank	— —
Schles. Bankverein	170½ bz G
Tellus-Aktien	105-½ bz
Preuß. Kredit	147 bz G
dito Bodenkredit	246½ bz G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	45½ bz
Bergisch-Märkische	135⅜ bz
Berlin-Görlitzer St.-A	108 bz
Böhmische Westbahn	111 bz
Brest Grajewo	40½ bz
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	91¾ bz G
Köln-Mindener	168⅜ bz
Galizier (Carl-Ludwb.)	107½ bz
Halle-Sorau-Guben	67 bz
dito Stammprior.	86½ bz
Hannover-Altenbecken	77⅞ bz
Kronprinz-Rudolphsb.	82¼ bz
Lüttich-Limburg	32 bz
Märkisch-Pos. St-Akt.	59-58¾ bz G
dito Stamm-Prior.	83 bz B
Magd.-Halberstdt. 3½pr.	89 bz
Oestr.-Franz. Staatsb.	198 bz
Oesterr. Südb. (Lomb.)	— —
ultimo	126¾ bz
Ostpreuß. Südbahn	45¾ bz G
Rechte Oderuferbahn	129¾ bz
Reichenberg-Pardubitz	81⅞ bz
Rhein-Nahe	49 bz G
Schweizer Union	27½ bz
dito Westbahn	54½ bz
Stargard-Posen	99⅜ bz
Rumänische	49 bz G

Industrie-Aktien.

Marienhütte	106 G
Redenhütte	128½ bz G
Berl. Holzkomptoir	113 bz G
Berl. Viehhof	100⅞ bz
Hoffmann Waggonfabr.	84 G
Lauchhammer	115½ G
Pos. Bierbrauerei	100 G

Prämienschlüsse: —

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) sehr fest. Kündigungspreis 54⅞. pr. Okt. 54½ G., Oktbr.-Nov 54 bz. u. G., Nov.-Dez. 54 bz. u. B. Frühjahr 54 bz u. G., April-Mai 54 G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) flau Kündigungspreis 19⅓ pr Oktober 19⅓—19⅓ bz. u. B., Nov. 18⅛ bz. u B., 18 1/12 G., Dezbr. 18 1/12 bz u B., 18 G., Januar 18⅛ bz., 18 1/12 G., Febr. 18⅛ bz, 18 1/12 G., April-Mai 18 5/12 bz. u B, 18⅓ G., Mai 18½ bz. u. B. 18 5/12 G.

Berlin, 5. Oktbr. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Der Grundton der Börse war absolute Geschäftsstille, zumal in den letzten Tagen, wo die jüdischen Feiertage den Börsenbesuch auf ein Minimum reduzirt hatten. Zu der flauen und lustlosen Haltung hatten auch Maßnahmen der Pr. Bank viel das Ihrige beigetragen. Die Ansprüche an die Bank waren auch in dieser Woche sehr stark trotz ausgedehnterer Restriktionen, die die Bank beim Diskontiren hatte eintreten lassen. Der Wechsel und Lombardverkehr hat sich gegen die Vorwoche um fast 12½ Millionen Thaler vermehrt und dem entsprechend wuchs auch die Banknotenzirkulation; diese Veränderungen haben indeß durchaus nichts Auffälliges, denn der gleiche Quartalabschluß des Jahres 1871 sah ebenfalls eine Zunahme um 16½ Millionen Thlr. neben einer Banknotenvermehrung um fast 13½ Millionen.

Was den Verkehr in seinen Einzelnheiten anbelangt, so ließ die täglich weiter um sich greifende Geschäftsstille wenig die eigentliche Grundstimmung der Börse zum Durchbruch kommen. Das Gepräge, so weit es zu Tage lag, war eine lustlose u. träge Haltung. Auf dem Spekulationsmarkte machten die Kurse fast täglich Rückschritte, die allerdings keine größeren Dimensionen annahmen, da sowohl in dem Maße, wie die Nachfrage fehlte, auch das Angebot sich nicht hervorwagte. Unschlüssig steht die Spekulation, vorläufig die Entwickelung ruhig abwartend; Lombarden behaupteten sich ziemlich gut, die Kursschwankungen für dies Papier blieben in engen Grenzen. Zeitweise waren österreichische Kreditaktien begehrter. Augenscheinlich wirkte die Nachricht, daß auch die Kreditanstalt bei der Gründung einer finnländischen Bank betheiligt sei, sehr günstig. Bekanntlich geht der Gedanke zu einem derartigen Unternehmen von der hiesigen Diskonto-Gesellschaft aus, die dieselbe im Verein mit der Internationalen Handelsbank in Petersburg und der Kreditanstalt in Wien ins Werk setzen will. Die neue Bank soll ein größeres Institut werden und dürfte nach uns gewordenen Andeutungen zu schließen, zunächst Riga als Sitz derselben ausersehen sein. Es ist schwer zu sagen, ob es gerade die Geschäftsunthätigkeit war, welche über die wiederum sehr bedeutende Mindereinnahme, welche die Staatsbahn gegenüber der Einnahme der entsprechenden Woche des Vorjahres für die jüngst verflossene Woche aufzuweisen hatte, hinfort sehen ließ, oder ob sich die Spekulation leiten ließ von der Erwägung, daß nun, da die ferneren Wocheneinnahmen des Vorjahres abnehmen, sich folgen, wogegen die diesjährigen Einnahmen schon in steigender Progression sich befinden; wenigstens litt der Kurs unter dem diesmaligen Wochenerträgniß nicht. Andere österreichische Bahnen blieben fast geschäftslos. Lebhafter gingen schon österreichische Fonds um, für die zahlreichere Kaufordres vorlagen. Ebenso wurden Amerikaner zahlreich umgesetzt und dürfen diese Transaktionen darauf zurückgeführt werden, daß viele Kapitalsbeträge, die durch Rückzahlung der Norddeutschen Bundes-Anleihe flüssig geworden sind, Anlage in diesen Werthen suchen. Türken fanden gute Nehmer und zogen im Kurse an. Sehr fest, wenn auch weniger im Verkehr, waren Preußische Fonds und Prioritäten entwickelten sich ein recht angenehmes und lebhaftes Geschäft.

Eine allgemeine und nicht unerhebliche Einbuße mußten sich Banken gefallen lassen und wir heben hierbei Diskonto-Kommandit, Deutsche Union, Wechslerbank, Schuster'sche Gewerbebank, Berliner Bank und die Breslauer Banken hervor. Dieser Rückgang darf nicht Wunder nehmen; mehrere Banken, besonders jüngere haben sich nicht bewährt, ältere zeigen sich nicht auf der Höhe der Situation, alle haben wohl nutzenversprechende aber auch vielfach noch unrealisirte Geschäfte und Gründungen abgeschlossen und werden vor Ende des Jahres nicht Alles nach Wunsch abgestoßen haben. Hieraus dürften dann manche unliebsame Enthüllungen folgen. Die Umsätze in Industriepapieren waren unerheblich und die Kurse blieben daher wenig verändert. Auf dem Gebiete für inländische Eisenbahnen schien anfangs der Woche eine festere Tendenz Platz greifen zu wollen, doch konnte dieselbe wenig zum Ausdruck kommen und besonders zeigten sich die schweren rheinisch-westfälischen Devisen angeboten matt. In leichten Aktien war mehr Verkehr, der sich aber hauptsächlich auf Görlitzer, Hannover-Altenbecker, Märkisch-Posen und Rhein-Nahebahn erstreckte, Rumänier ermatteten auf die Nachricht, daß die rumänische Regierung die Ausgabe der 4½ pCt. Prioritäten nicht gestattet habe.

Breslau, 5 Oktober. Die Börse eröffnete in fester Haltung, welche durch günstige Gerüchte über Prolongation der Einzahlungstermine der französischen Anleihe hervorgerufen wurde; unterstützt wurde die günstige Stimmung durch größere Kaufordres auf einheimische Fonds, welche deren Kurse nicht unbeträchtlich hob. Das Geschäft der Spekulationspapiere war jedoch nur wenig belebt. Einheimische Banken still. Der Schluß der Börse war in Folge günstiger Berliner Anfangskurse fest. Die verhältnißmäßig schwachen Wiener Notirungen blieben unbeachtet. Geld war etwas flüssiger. Kredit eröffneten 202⅞, fielen bis 202 und schlossen 202⅞. Lombarden 127 bis 127½ bez. u. Br. Junge Diskontobank per ult. 131 bis 131½ bez. und Brief. Maklerbank 164½ a ¾ bez. u. Br. Schles. Bank 171—½ bezahlt. Eisenbahnen geschäftslos. Industrieeffekten in geringem Verkehr. Laura per ultimo 198½ a ½ bez. u. Br. Ausländische Fonds fest. Nachbörse umsatzlos. Schles. Bod. Krd.-Pfdbr. 99 Gd. Schles. Boden-Kredit 114 Br.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 5. Oktober. Weizen 75—82 Rt., Roggen 55—61 Rt., Gerste 54–72 Rt., Hafer 47—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 6. Oktbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko fest, hochbunter 85–93 Rt. B., bunter 78—88 Rt. B., rother 75 87 Rt. B. — Roggen loko fest, inländischer 46—53 Rt. B. loko russischer 43–50 B., pro Okt. 49¾ B., 49¼ G., pro Frühjahr 1873 51½ Rt. B., 50½ G. — Gerste loko fest, große 42–52 Rt. B., kleine 42 52 Rt. B. — Hafer loko 33–42 Rt. B., pro Okt. — B., — G — Erbsen loko weiße 45–52 Rt B., graue 50—67 B., grüne 48–60 B. — Bohnen loko 45–50 Rt. B. — Wicken loko 37–42 Rt. B — Leinsaat loko fest, feine 80–90 Rt. B., mittel 65—80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 93–102 Rt. B. — Kleesaat loko rothe pro 200 Pfd — Rt. B., weiße — Rt. B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd — Rt. B. — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt B. — Leinöl loko pro 100 Pfd ohne Faß 13 Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd 2 5/12—2½ Rt B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. — B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 22 Rt. B., 21½ G, Okt. 20¾ B., 20⅝ G. (K. H. Z.)

Stettin, 5 Oktbr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. + 15° R. Barometer 28. 3. Wind: SW. — Weizen stille, p. 2000 Pfd. loko gelber geringer 55—66 Rt., besserer 67 78 Rt., feiner bis 85 Rt. bz., Okt. 84¾ bz., Okt.-Nov. 84 B, Nov.-Dez. 83½ bz., Frühjahr 83¾ ½ bz. — Roggen unverändert p. 2000 Pfd. loko alter 50—52 Rt., neuer 53–56 Rt., Okt. und Okt.-Nov. 51½, 52½, 52 bz, Nov.-Dez. 52⅛, ½ bz., Dez.-Jan. 53½ B., 53 G., Frühjahr 54 bz, Mai-Juni 54½ bz. — Gerste stille, p. 2000 Pfd. loko 54—60 Rt. — Hafer wenig verändert p. 2000 Pfd. loko 38—46½ Rt. Okt. 45 bz. u. G. Frühjahr 46 G. — Erbsen still, p 2000 Pfd. loko 45–51 Rt., Frühjahr Futter 50 G. — Winterrübsen p. 2000 Pfd. loko 101—105 Rt., Okt. u. Okt.-Nov. 106½, 106 bz. — Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Winterrübsen
72–84	50—56	50—56	28—39	53–57	— —

Heu 20–25 Sgr., **Stroh** 7–9 Rt., Kartoffeln 14—16 Rt. pr. Wspl. — Rüböl behauptet, p. 200 Pfd. loko 24 Rt. B., Okt. 23½ bz., Okt.-Nov. 23¼ bz. Nov. Dez 23½ B., Dez.-Jan. do., Febr.-März 23¾ bz., April-Mai 24, ½ B. — Spiritus fester, p. 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 20 5/12 ½ bz, kurze Lieferung ohne Faß 20 5/12 bz. Okt 20⅓, ⅛ bz., Okt.-Novbr 19 11/12 bz., Nov.-Dez. 18½ G., Dez.-Janaur —, Frühjahr 19, 19 1/12 bz. — Angemeldet: 4000 Ctr. Roggen, 600 Ctr. Hafer, 8000 Ctr. Rübsen, 500 Ctr. Rüböl. — Regulirungspreis: Weizen 84¾ Rt., Roggen 52 Rt., Hafer 45 Rt. Winterrübsen 106½ Rt., Rüböl 23½ Rt.. Spiritus 20⅓ Rt. — Petroleum fest, loko 6⅝ 11/12 bz., Regulirungspreis 6⅝ Rt. Okt.-Nov. 6 19/24, ⅝ bz. u. B., Nov.-Dez. 6⅝, 7 bz (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 5 Oktbr [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 1000 Kilo) fest, pr Okt. 57⅞ ½ ¾ bz., Okt.-Nov 57 B., 56¾ G, Nov.-Dez. 56½ G, Dez.-Jan 56½ B., April-Mai 1873 56½-⅝ bz. — Weizen per 1000 Kilo per Okt 86 B — Gerste per 1000 Kilo per Okt. 52 G. — Hafer per 1000 Kilo pr Okt. 42½ B u. G. Raps per 1000 Kilo per Okt. 107 G. — Rüböl per 100 Kilo fest, loko 24 B, pr Okt. 23¾ bz. u. B, Oktbr.-Nov. 23 7/12—⅝ bz Nov.-Dez. 23⅞ bz. u. B. Dez.-Januar —, April-Mai 1873 24½ B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% niedriger, loko 20⅝ B., 20½ G., per Okt. 20 B., Okt.-Nov. 18 11/12 bz. u. B., Nov.-Dez. 18⅝ B, Dez.-Jan — April-Mai 1873 19 bz. — Zink fest, ohne Umsatz

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 5 Oktbr.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	9	5	—	8	12	—	7	5	—
do. g.	8	19	—	8	2	6	7	5	—
Roggen	6	5	—	5	25	—	5	16	—
Gerste	5	8	—	5	5		4	27	6
Hafer neu	4	10	—	4	6	—	4	2	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	20	—

Per 100 Kilogramm Netto

Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	feine Thl.	Sgr	Pf	mittle Thl.	Sgr	Pf	ord. Waare Thl.	Sgr	Pf
Raps	10	27	6	10	12	6	9	25	—
Winterrübsen	10	5		9	20	—	9	—	—
Sommerrübsen	9	22	6	8	27	6	8	—	—
Dotter	8	25	—	8	2	6	7	7	6
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	7	2	6

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 5 Oktober. — Wetter: schön. Morgens 10° +, Mittags 17° +. — Weizen: 125–128pfd. 78–83 Thlr., 129—131pfd. 84—86 Thlr. pr. 1000 Kilogramm — Roggen 20–122pfd. 52—53 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Preis-Courant

pro 100 Pfund

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 14. Septbr. 1872.

Benennung der Fabrikate	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	26	7	26	Futter-Mehl	1	28	1	28
„ „ „ 2.	6	12	7	13	Kleie	1	22	1	22
„ „ „ 3.	4	8	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
Futter-Mehl	1	28	1	28	„ „ 3.	5	26	6	9
Kleie	1	12	1	12	„ „ 5.	4	4	4	17
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	18	4	24	Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
„ „ „ 2.	4	4	4	11	„ „ 2.	4	10	4	23
„ „ „ 3.	2	18	—	—	Koch-Mehl	3	—	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	4	—	4	7	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	3	4	3	9					

Neueste Depeschen.

Washington, 7. Oktober. Die Regierung ist offiziell benachrichtigt worden, daß die Entscheidung des deutschen Kaisers in der San Jouanfrage nahe bevorstehend sei. Boutwell ordnete behufs Erleichterung des Geldmarktes außer der üblichen Monatsordre den sofortigen Ankauf von 5 Millionen Bonds und den Verkauf von 5 Millionen Gold.

London, 7. Oktober. Der Pariser Korrespondent der „Times" bestätigt die Richtigkeit der Nachricht betreffs der Aeußerungen Timascheffs Thiers gegenüber, bezüglich des ungünstigen Eindrucks, den die aggressive Haltung der französischen radikalen Partei in Rußland gemacht habe. Der Korrespondent fügt hinzu: Zwei Vertreter fremder Mächte führten in Paris eine ähnliche Sprache; der eingetroffene Vertreter Frankreichs im Auslande habe berichtet, daß in anderen Ländern derselbe Eindruck vorherrsche.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.